

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

► „Ein liebevoller
Christ ist das
beste Argument“
Seite 6

► Der Kernauftrag
der Kirche
Seite 18

► Brennpunkte
der Liebe
Seite 22



150
Jahre
1863 – 2013

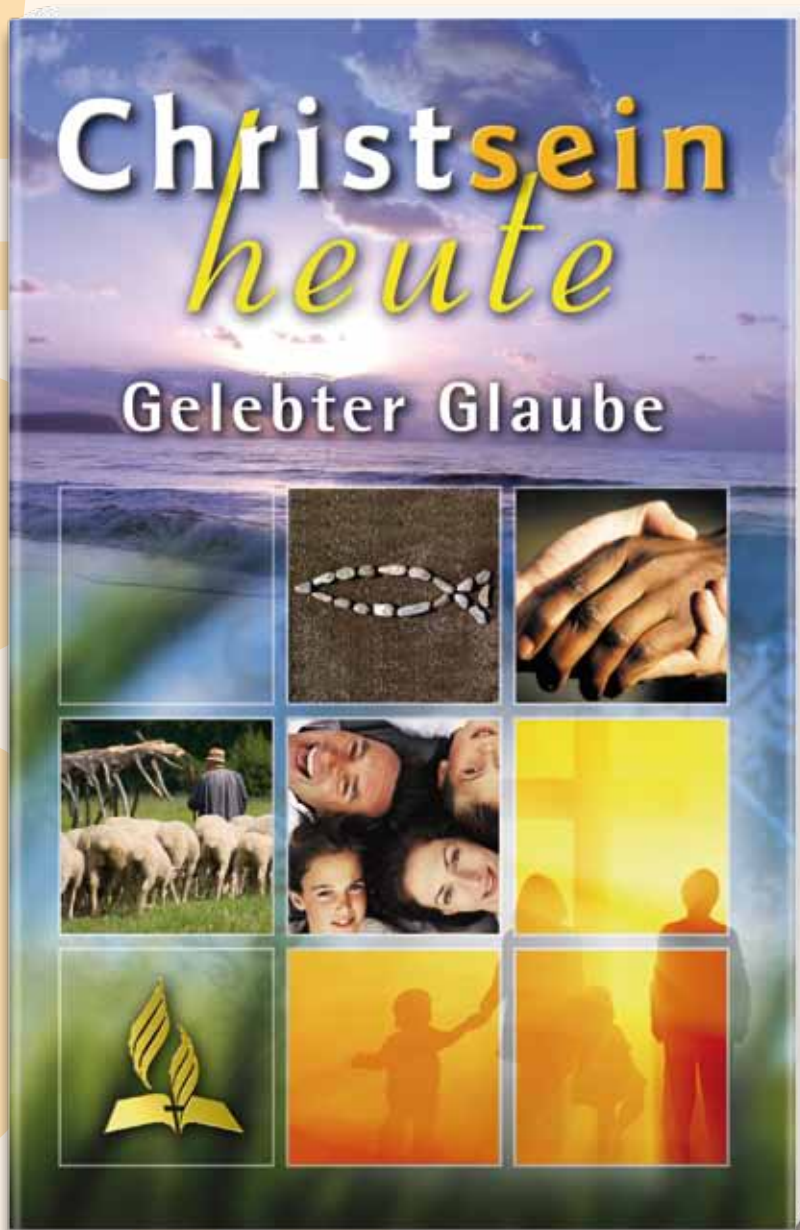
► **150 Jahre Siebenten-
Tags-Adventisten**
ab Seite 8

Die Visitenkarte unserer Freikirche

Das Buch zum
150-jährigen
Jubiläum

Dieses Buch bezeugt unseren Glauben lebensnah, öffnet Herzen und regt zum Nachdenken an, stellt unsere Freikirche unaufdringlich vor und macht Appetit auf mehr. Dadurch eignet es sich ideal zum Weitergeben im Zusammenhang mit unserem Kirchenjubiläum. Weitere Infos unter www.christsein-heute.info

Rolf J. Pöhler:
Christsein heute
144 Seiten,
durchgehend vierfarbig,
Euro 3,00,
Art.-Nr. 7702



Jahre
1863 – 2013

Der QR-Code führt
Smartphones direkt
zur Internetseite
des Buches.



Advent-Verlag | www.advent-verlag.de
bestellen@advent-verlag.de | Tel. 0800 2383680





Was mich am Adventismus fasziniert

Ich bin Adventist der vierten Generation und betrachte es als großes Privileg, in einer adventistischen Familie aufgewachsen zu sein. Sonst hätte ich vermutlich kaum eine Chance gehabt, diesen Glauben kennenzulernen, denn die Wahrscheinlichkeit, einen (zeugnisgebenden) Adventisten zu treffen, ist hierzulande – statistisch gesehen – äußerst gering.

Seit genau 150 Jahren gibt es die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Manche sehnen sich nach der Gemeinde früherer Tage, doch ich bin gewiss, dass die besten Zeiten noch vor uns liegen. Viele unserer Einsichten und Praktiken sind aktuell wie nie zuvor. Beispiel Haushalterschaft und Lebensweise: Die Wissenschaft erkennt immer deutlicher, dass ein einfacher Lebensstil, verbunden mit einer fleischarmern Ernährung, die Umwelt und das Klima wirksam schont. Beispiel Sabbat: In einer „Online“-Multitasking-Arbeitswelt mit Burnout-Risiko ist der Ruhetag ein Park in der Zeit, in dem wir ohne schlechtes Gewissen „offline“ sein dürfen. Beispiel Erziehung und Schulen: Eine gute Bildung verringert überall auf der Welt das Armutsrisiko, holt Menschen aus der Unmündigkeit heraus und festigt so die Demokratie. Beispiel Mission: Hier gingen bei uns Verkündigung und Dienst – Heil und Heilung – schon immer Hand in Hand. Dadurch erübrigen sich Diskussionen um ein „soziales Evangelium“, die andernorts heftig geführt werden.

Ein herausragendes Kennzeichen des Adventismus ist seine umfassende Vorstellung von der Liebe Gottes. Vor allem der Deutungsrahmen des „Großen Kampfes“ leistet dabei gute Dienste. Er integriert die einzelnen Aspekte der Erlösung – der Ursprung des Bösen, der Sündenfall des Menschen, der alttestamentliche Opferdienst, Leben, Tod und Auferstehung Jesu, sein hohepriesterlicher Dienst im Himmel, seine Wiederkunft, die Vernichtung des Bösen und die Neuschöpfung der Erde – in ein schlüssiges Gesamtkonzept und erklärt, worum es dabei eigentlich geht: Gott war nichts zu teuer, um seinen liebevollen Charakter unmissverständlich zu beweisen und die Menschen zu retten – ohne dabei Zwang auszuüben. Folglich kommt auch die Verkündigung der Adventbotschaft ohne Manipulation und Angst vor der ewigen Hölle aus.

Übrigens: In unserer Erkenntnis stehen wir auf den Schultern von Riesen, die alle keine Siebenten-Tags-Adventisten waren – Luther, Calvin, die Wesley-Brüder um nur einige zu nennen. Daher ist Demut angebracht – und die Einsicht, dass wir stets Lernende bleiben.

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (112. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg.

E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigenmarketing: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Anzeigenredaktion: Katharina Thomalla, Tel. 04131 9835-553,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



150 Jahre – die beste Zeit kommt noch.

© Christian Pedant – Fotolia.com

aktuell – Nachrichten

- 4 STA-Kurznachrichten / 34 Millionen Euro für Adventisten in Tschechien
- 5 Papst a. D. (Kommentar zum Rücktritt von Benedikt XVI.)
- 6 + 13/14 **Report:** „Ein liebevoller Christ ist das beste Argument“ (Interview mit dem Biologen Timothy Standish)

Kolumne

- 7 „You and me“ (Herbert Bodenmann)

Thema des Monats:

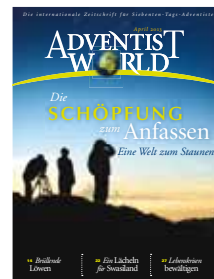
150 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten

- 8 **Eine Bewegung mit einer Botschaft** (George R. Knight)
- 10 **„Danke für deine Führung!“** (Reinder Bruinsma)

Adventgemeinde aktuell

- 15 FGZ Reinach-Wynental: Der Start ist geglückt / „Die schönste Woche meines Lebens“ (Begegnungswoche Marienhöhe)
- 16 Nachrufe

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Rom – Zeichen einer Selbstreflexion?
- 18 Der Kernauftrag der Kirche
- 20 glauben • hoffen • singen (das neue Liederbuch)
- 21 „Unsere Gesundheitsarbeit ist wichtig“
- 22 Brennpunkte der Liebe
- 24 Theorie und Praxis auf dem CPA-Bundeslehrgang
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Die Friedensauer Sommerakademie – mehr als ein G’Camp-Ersatz / Nachruf
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Weniger Adventisten in Deutschland

34.982 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten gab es am 31. Dezember 2012 in Deutschland. Das sind 117 weniger als im Jahr zuvor. 713 Taufen und Aufnahmen in die Freikirche standen im letzten Jahr 568 Todesfälle, 251 Austritte und Ausschlüsse sowie elf Abwanderungen ins Ausland gegenüber. Die Zahl der örtlichen Adventgemeinden verringerte sich um eine auf 563. Die Freikirche betreut in Deutschland 2040 Kinder im Kindergottesdienst sowie durch ihre Adventjugend 7880 Pfadfinder, Teenager und Jugendliche. (APD)

■ HOPE-Channel Polen gegründet

Die weltweite Familie adventistischer Fernsehstationen werde durch den anfang 2013 gegründeten Fernsehsender HOPE-Channel Polen erweitert, teilte *tedNews*, der Nachrichtendienst der Transeuropäischen Division (TED), mit.

Das Medienzentrum „Głos Nadziei“ („Stimme der Hoffnung“) in Polen habe seit 2010 adventistische TV-Sendungen während sieben Tagen rund um die Uhr per Internet verbreitet. Mit dem HOPE-Channel Polen gebe es nun aber Pläne, das Programm über Kabelnetze und Satelliten auszustrahlen. Der neue Fernsehkanal profitiere von der engen Zusammenarbeit mit *tedMEDIA Productions*, dem Medienzentrum der TED. Die Sendungen von *tedMEDIA* seien übersetzt, auf DVD gebrannt und verteilt sowie auf YouTube und Facebook eingestellt worden. Internet: www.hopechannel.pl (APD)

■ Haiti: ADRA hilft 13.600 Menschen nach Wirbelsturm Sandy

Ende Oktober 2012 tobte der Wirbelsturm Sandy entlang des karibischen Meeres und der Ostküste Amerikas. Im Fokus der medialen Berichterstattung standen vor allem New York und die dortige Verwüstung. In Haiti waren die Folgen jedoch viel schlimmer. Heftige Regenfälle führten überall zu Überschwemmungen. Häuser, Schulen, Ernten und damit ganze Familienexistenzen wurden zerstört. ADRA hilft den Menschen vor Ort in ihrer Not.

Insgesamt erhalten 13.600 Männer, Frauen und Kinder durch die Hilfe von ADRA (Wasser- und Wasseraufbereitungsanlagen, Verteilung von Aquatabs u.a.) täglich ca. 15 Liter sauberes Wasser. Um Infektionskrankheiten wie die Cholera nachhaltig einzudämmen, verteilte ADRA 2720 Hygienepakete an Familien und hält Gesundheitsschulungen. (ADRA-Deutschland)

34 Millionen Euro für Adventisten in Tschechien

Kompensation für Enteignungen unter der kommunistischen Herrschaft

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Tschechischen Republik wird während der nächsten 30 Jahre jährlich 1,147 Millionen Euro vom Staat erhalten (d. h. insgesamt 34,3 Millionen Euro), berichtete *Adventist News Network* (ANN). Noch im laufenden Jahr sollen die ersten Entschädigungszahlungen erfolgen, die kirchenintern an Institutionen und Abteilungen der Kirche zur Förderung ihrer Aufgaben fließen sollen.

16 Leiter von Religionsgemeinschaften, darunter auch Pastor Mikuláš Pavlík, Vorsteher der Adventisten in Tschechien und der Slowakei, haben am 22. Februar in Prag je einen individuellen Vertrag mit dem tschechischen Premierminister, Petr Necas, unterzeichnet. Dieses Abkommen regelt die Kompensation der vom Tschechoslowakischen Staat unter kommunistischer Herrschaft ab 1948 den Kirchen und Religionsgemeinschaften enteigneten und beschlagnahmten Güter. Adventistische Kirchenvertreter in Prag schätzten den Wert des verlorenen Kirchengüter bei der Beschlagnahmung durch das kommunistische Regime 1952 auf 39,7 Millionen Euro. Das Regime brach 1989 in der sogenannten „Samtenen Revolution“ zusammen.

„Die Unterzeichnung des Vertrags bedeutet, dass das rechtliche Verfahren bezüglich des Eigentumsschadens, den das kommunistische Regime den Siebenten-Tags-Adventisten beigelegt hat und dessen Wiedergutmachung, abgeschlossen ist“, sagte Mikuláš Pavlík. Nach Angaben von ANN bestehe die Möglichkeit, dass die Adventisten in Tschechien auch Immobilien zurückerhalten. Unter den 16 unterzeichnenden Religionsgemeinschaften seien auch die jüdische Glaubensgemeinschaft, die protestantische sowie die römisch-katholische Kirche vertreten, die von der Gesamtentschädigung der Tschechischen Regierung im Rahmen von 2,36 Milliarden Euro ihren Anteil erhalten werden. (APD)



Pastor Mikuláš Pavlík (links), Verbandsvorsteher in Tschechien und der Slowakei, bei der Unterzeichnung des Restitutionsabkommens mit dem tschechischen Premierminister Petr Necas.

Papst a. D.

Kommentar zum Rücktritt von Benedikt XVI.

Für diese sensationelle Entscheidung wird Benedikt XVI. in die Geschichte eingehen. Nur einmal hat bisher ein Papst seinen Thron freiwillig geräumt – falls Coelestin V. im Jahr 1294 tatsächlich aus freien Stücken abgedankt hatte. Benedikt XVI. hatte offen von dieser Möglichkeit gesprochen, doch niemand hatte damit gerechnet. Ein Papst in Pension? Undenkbar. Mit seinem historischen Rücktritt hat der 85-jährige „Pontifex“ die ganze Welt überrascht, aber auch Mut und Realitätsinn bewiesen. Hätte er es darauf angelegt, allseitiges Lob zu ernten – man hätte es nicht besser anstellen können. Die einen trauern dem unbeirrbareren Streiter für den katholischen Glauben nach, die anderen – Kirchentreu wie Kritiker – bewundern ihn für seine wohl überlegte Entscheidung.

Doch darauf kam es ihm nicht an. Es war das Wohl seiner Kirche, das ihn zu diesem revolutionären Schritt veranlasste. Dafür verdient er Respekt. Benedikt XVI. spürte, dass seine Kräfte nachließen und dass er sein Amt „nicht mehr gut ausführen“ konnte. Ausgestattet mit der potenziellen Machtfülle eines absolutistischen Herrschers wirkte der bescheidene, fast scheue Papst zuletzt hilf- und ratlos angesichts seiner krisengeschüttelten Weltkirche – Missbrauchsskandale, renitente Piusbrüder, zweifelhafte Bankgeschäfte, verkrustete Strukturen, Machtkämpfe und Intrigen, Vatileaks ...

Papstsein war nicht sein Ding, Politik nicht sein Geschäft, Medienrummel nicht sein Pläsier. Sein Ruf nach einer „Entweltlichung“ der Kirche verhallte ungehört und unverstanden. Hoffnungen auf eine theologische Öffnung, katholisch-protestantische Annäherung, Lockerung der Sexualmoral, Abschaffung des Pflichtzölibats oder Frauenordination bediente er nicht. Stattdessen festigte er die Traditionen seiner Kirche, rief unbeirrt zum Schutz des Lebens auf und deutete die allseits beklagte Kirchenkrise als fundamentale Glaubenskrise einer gottvergessenen Gesellschaft.

Wofür wird die knapp achtjährige Amtszeit des ersten deutschen Papstes seit fast 500 Jahren im Gedächtnis bleiben? Als Theologieprofessor auf dem „Stuhl Petri“ schrieb der scharfsinnige Denker – er wurde bereits mit 30 Jahren habilitiert – eine viel beachtete Enzyklika (*Deus Caritas est* /

Gott ist Liebe) und eine eindrucksvolle dreiteilige Jesus-Biographie. Auch seine Reden vor der UNO und im Bundestag fanden ein großes Echo. Seine wichtigsten Anliegen waren die neuzeitliche Gottesfrage („Wo Gott ist, da ist Zukunft.“) und das kooperative Verhältnis von Glaube und Vernunft.

Dreißig Jahre lang hat Kardinal Ratzinger alias Benedikt XVI. seine Kirche mitgeprägt und -geleitet. Sein Nachfolger übernimmt ein schweres Erbe. Angesichts des viel zitierten Reformstaus und eines enormen Erwartungsdrucks aus ganz unterschiedlichen Richtungen bleibt abzuwarten, wie der nächste Papst seine Führungsaufgabe verstehen und ausüben wird. Nach zwei äußerst ungewöhnlichen Pontifikaten kann man vor weiteren Überraschungen zwar nicht sicher sein. Doch am Selbstverständnis des Bischofs von Rom als Nachfolger Petri und Stellvertreter Christi wird sich nichts ändern. Der Papst mag abtreten, das Papsttum bleibt bestehen.

*Professor Dr. Rolf Pöhler
lehrt Systematische Theologie an der
Theologischen Hochschule Friedensau*



© eürodiana/Flickr

*Benedikt XVI. ist wieder
Josef Ratzinger.
(Siehe auch Seite 17.)*

Weitere adventistische Stimmen zum Papst-Rücktritt

„Papst Benedikt XVI. war ein herausragender Theologe. Als Adventisten können wir zwar nicht alle von ihm vertretenen Auffassungen teilen, aber sein theologisches Werk berührt viele Bereiche, ohne jedoch ein uniformes Denken aufzudrängen. Als Professor für Dogmatik und Fundamentaltheologie ist es ihm gelungen, Glaube und Vernunft in Einklang zu bringen ...“

*Roland Meyer, Dekan der theologischen Fakultät
am Campus Adventiste du Salève, Frankreich.*

„Die weltweite Popularitätswelle, die durch das geduldig erlittene Leiden von Johannes Paul II. ausgelöst wurde, nutzte Benedikt XVI. geschickt, um den Einfluss und die Machtposition der Kirche zu stärken. Trotz etlicher Widerstände, Skandale und öffentlicher Kontroversen, begann er konsequent theologisch konservative Bischöfe in Schlüsselstellungen zu installieren. Angesichts dieser Tatsache ist eine theologische Richtungsänderung in der Römisch-katholischen Kirche mit der Wahl seines Nachfolgers wohl kaum zu erwarten ...“

*Frank M. Hasel, Dekan der Theologischen Fakultät
am Seminar Schloss Bogenhofen/Österreich.*

„Ein liebevoller Christ ist das beste Argument“

Timothy Standish über Evolution, Wissenschaft und Glaube



© Timothy Standish

Timothy Standish, Biologe, gebürtiger Australier und stellvertretender Leiter des GRI.

Der Biologe Dr. Timothy Standish ist stellvertretender Leiter des Geoscience Research Institute (GRI), eine Institution der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebentags-Adventisten, die bei der Loma-Linda-Universität (Kalifornien) angesiedelt ist. Ende Januar hielt er zusammen mit anderen Naturwissenschaftlern und Theologen Vorträge beim Symposium zur Schöpfung an der Theologischen Hochschule Friedensau (siehe Märzausgabe, Seite 13f.). Bei dieser Gelegenheit traf er sich mit dem Lektor des Advent-Verlags Werner E. Lange zum Interview. Das Thema Schöpfung und Evolution ist ein Dauerbrenner, da Spannungen unvermeidlich sind. Als eine seriöse, deutschsprachige Quelle, aus der man

sich über diese Thematik informieren kann und welche die biblische Sichtweise der Schöpfung vertritt, nannte Timothy Standish die Studiengemeinschaft Wort + Wissen (Baiersbronn; www.wort-und-wissen.de).

Was sind die Hauptaufgaben des Geoscience Research Institute (GRI)?

Wir tun im Wesentlichen zwei Dinge: Das eine ist natürlich die Forschung. Unser Hauptaugenmerk liegt darauf, Spannungen zwischen unserem Verständnis der Bibel und den aktuellen Aussagen der Wissenschaft zu untersuchen. Natürlich finden wir nicht immer gleich die perfekte Lösung. Manchmal

dauert es Generationen, bis wir zum Kern eines Problems vorgestoßen sind. Aber es hat im Laufe der Jahre schon einige interessante Fälle gegeben, wo das Institut und unsere Kirche sich im Vertrauen auf Gott ein kontroverses Thema vorgeknöpft und ganz genau hingeschaut haben. Das ist unser Forschungsfeld, und unsere Ergebnisse werden als Teil der normalen wissenschaftlichen Arbeit in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht.

Unser anderes Standbein ist die Vermittlung von Wissen. Zum Beispiel arbeiten wir mit adventistischen Bildungseinrichtungen zusammen und bereiten Lehrer auf den naturwissenschaftlichen Unterricht und die damit verbundene Verzahnung von Glaube und Wissenschaft vor. Schüler haben unserer Meinung nach gut ausgebildete Lehrer verdient, und wir finden, sachkundige Lehrer können ihren Glauben viel besser vertreten.

Arbeiten die Mitarbeiter des GRI ausschließlich für das Institut?

Eigentlich schon, obwohl wir auch Seminare an der Loma-Linda-Universität geben. Dazu gehören Paläontologie (Wissenschaft von den Lebewesen vergangener Zeitalter) und Geologie; ich lehre außerdem Molekulargenetik und habe großen Spaß dabei. So kommen wir beim Lehren nicht aus der Übung. Manchmal lenkt einen das von der eigentlichen Arbeit ab, aber ich mag den Kontakt mit den Studenten. Wir sind außerdem Mitglieder in Promotionskommissionen (Ausschüsse, die Doktorarbeiten bewerten), teilweise auch in leitender Funktion.

Wie hoch schätzt du die Gefahr ein, dass viele Adventisten sich der Theistischen Evolution zuwenden?

Die theistische Evolution [die Auffassung, dass Gott die Erde durch Evolution erschaffen hat] ist eine Gefahr für die ganze Christenheit, und unsere Kirche bildet da keine Ausnahme. Nun kann sich jeder nennen, wie er will; wer aber sein Denken darauf gründet, dass so etwas wie theistische Evolution in sein Konzept passt – inklusive der Absa-

Fortsetzung auf Seite 13

„You and me“

Warum die Heilsarmee in der Schweiz in aller Munde ist

Die Heilsarmee-Band der Schweiz hat die nationale Ausscheidung zur Teilnahme am *Eurovision Song Contest* (ESC) mit dem Lied „You and me“ (Du und ich) gewonnen. Das Fernsehpublikum hat die sechs frommen Musiker im Alter zwischen 20 und 94 Jahren mit großem Abstand als Sieger und damit als Schweizer ESC-Vertretung erkoren. Nun müssen noch zwei Probleme gelöst werden, denn die Band darf an der internationalen Ausscheidung in Malmö/Schweden nicht in ihrer Uniform und nicht unter dem Namen „Heilsarmee“ auftreten.

Diese Innovationsfreude hat mir Mut gemacht! Da wagt sich eine leicht altbacken wirkende Freikirche mit Uniform in die Welt der hippen Jugendlichen und der kommerziellen Musik. Offensichtlich gab es keine einflussreichen, übervorsichtigen Bremser, die das Projekt abblockten. Dort gibt es offensichtlich auch keine Berührungängste mit der Pop-Musik – keine Auseinandersetzungen darüber, ob dieser Musikstil für gläubige Christen angebracht sei oder ob nicht ein etwas aufgepeppter Choral ein besseres Zeugnis wäre.

Und dann spielt am Kontrabass tatsächlich ein 94-Jähriger! Mir ist spontan der Bibeltext aus Maleachi 3,24 eingefallen: „Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern.“

Warum war die Heilsarmee so erfolgreich?

In einer Zeit, wo „Freikirche“ in den Medien immer mehr zu einem Schimpfwort wird, ist es verwunderlich, dass eine freikirchliche Musikband die nationale Ausscheidung zum ESC gewonnen hat. Hinzu kommt, dass die Heilsarmee einige Wochen zuvor in der Schweiz eine schlechte Presse bekam. Die Entlassung einer lesbischen Heimleiterin machte Schlagzeilen. Die Fernsehzuschauer, die für die Heilsarmee-Band gestimmt haben, waren in ihrer überwiegenden Mehrheit säkulare Zeitgenossen. Lag es nur am Lied? Kaum!

„Heilsarmee“ wird in der Schweiz mit bedingungslosem Engagement zu Gunsten der Schwächsten in der Gesellschaft gleichgesetzt. Dort, wo es mühsam ist, wo man lieber wegschaut, wo einem die Ohren wegen der schlimmen Schicksale taub zu werden drohen und das Herz schwer, wo die Hände

von der Arbeit schmutzig werden – dort lebt die Heilsarmee. Sie ist nicht für penible Beweisführung in theologischen Fragen, exzellente Redner und die Massenverteilung von Gratisliteratur bekannt. Dafür aber für ein mitfühlendes Herz, hinsehende Augen, hinhörende Ohren, hinlangende Hände und hingehende Füße. Das ist die Art von Predigt, die auch säkulare Mitmenschen noch immer verstehen. In ihrer gelebten Mitmenschlichkeit erkenne ich einen Teil des „Bonus“, von dem die Heilsarmee-Band profitierte.

Ein Zweites: Eine Freikirche, die sich nicht aus der Welt zurückzieht, die keine Berührungängste hat, beeindruckt die Menschen – auch wenn säkulare Zeitgenossen nicht mit allen ethischen oder religiösen Lehrsätzen übereinstimmen mögen.

Wir diskutieren uns in unseren Gemeinden über Musikstile die Köpfe heiß. Damit sind wir Lichtjahre von der Welt entfernt, die wir mit Jesu Liebe erreichen sollten und verbauen uns selbst den Zugang zu den Menschen, die Gott durch uns ansprechen will.

Ein Drittes: Der „Alte“ in der Band fasziniert mich. 94 Jahre – und noch so unternehmungslustig! Ich bin noch keine 60 und weiß nicht, ob ich so flexibel wäre. Die Bandmitglieder müssen wahrscheinlich auf ihn Rücksicht nehmen – und er auf sie. Aber gemeinsam verwirklichen sie ein großes Projekt. Ist so etwas nicht wichtiger als die persönlichen Befindlichkeiten?

Wäre das nicht auch ein Modell für uns als Adventisten? Eine generationenübergreifende Glaubensfamilie in der die Alten die Jungen unterstützen und beide gemeinsam die Liebe Gottes zum Ausdruck bringen. Es gibt Adventgemeinden, bei denen man als Besucher sofort spürt, dass die „Chemie“ zwischen den Generationen stimmt. Welch eine Wohltat – und wie anziehend das wirkt!

Fazit? Ich bin gern Adventist, aber mehr vom Geist der Heilsarmee würde uns gut tun! Mehr Innovation und soziales Engagement in den Ortsgemeinden oder für ADRA, das Advent-Wohlfahrtswerk oder andere Dienste. Mehr Heilsarmee, das würde bedeuten: der Welt zugewandt leben und mehr generationenübergreifende Solidarität üben – eben „You and me.“ ■



© Heilsarmee Schweiz

Die Band der Heilsarmee aus der Schweiz beim ESC: Christoph Jakob, Sarah Breiter, Michel Sterckx, Jonas Gygax, Katharina Hauri und Emil Ramsauer (v. li.).

Downloads

Den Liedtext und die Partitur gibt es im Internet unter: www.heilsarmee.ch/eurovision/mitsingen/

Das Lied auf iTunes (€ 2,00): <https://itunes.apple.com/ch/album/you-and-me-single/id584730922>



Herbert Bodenmann wohnt in Basel und betreut verschiedene Abteilungen der Deutschschweizerischen Vereinigung und der Schweizer Union. E-Mail: kommunikation@adventisten.ch

Eine Bewegung mit einer Botschaft

Was die Siebenten-Tags-Adventisten einzigartig macht



© www.josefbutscher.de

Die drei Engel aus Offenbarung 14 verkündigen Gottes letzte Botschaft. (Gemälde von Josef Butscher)

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat sich nie als nur eine weitere Konfession angesehen. Im Gegenteil – sie hat sich von Beginn an als ein Volk der Prophetie mit einer speziellen Botschaft verstanden, die vor der Wiederkunft Christi in aller Welt verkündigt werden soll. Diese Überzeugung hat unsere Kirche in die fernsten Gegenden der Erde getrieben, sodass sie heute die am weitesten verbreitete protestantische Kirche auf der Welt ist. Diese Vision mit ihrem Auftrag zur weltweiten Mission hat Generationen von jungen Adventisten dazu geführt, ihr Leben dem missionarischen Dienst zu widmen, und hat ältere Gemeindeglieder zu finanziellen Opfern motiviert, um diese Prediger und Missionare zu unterstützen.

Der Kern der adventistischen Identität

Die adventistischen Identität und die sich daraus ergebende Botschaft drehen sich nicht um einige wenige Lehren (wie den Sabbat, den Dienst Christi im himmlischen Heiligtum und den Zustand der Toten), sondern um den missionarischen Imperativ, der in der dreifachen Engelsbotschaft von Offenbarung 14,6–12 zu finden ist.

Bevor wir diese Verse untersuchen, muss betont werden, dass das Buch der Offenbarung von Christus stammt und über ihn handelt (vgl. Offb 1,1). Es ist ein Buch von unserem Herrn und Erlöser, das uns zeigt, was im christlichen Zeitalter geschehen wird – und speziell die Ereignisse, die am Ende der Weltgeschichte wichtig sind.

Mit dieser Erkenntnis wird die Wichtigkeit von Offenbarung 14 deutlich. Dieses Kapitel schließt mit einer bildhaften Darstellung der Wiederkunft Christi in den Wolken des Himmels (V. 14–20). Aber direkt davor finden wir die letzte Warnung, die aller Welt vor dem Ende verkündigt werden soll. Ihr von Christus stammender Inhalt wird im Rahmen der drei Engelsbotschaften dargelegt.

Die Botschaft des ersten Engels

Die erste Botschaft wird von Johannes in den Versen 6 und 7 genannt: „Ich sah einen anderen Engel hoch oben am Himmel fliegen, der das ewige Evangelium hatte, um es denen zu verkündigen, die auf der Erde ansässig sind, und jeder Nation und jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk, und er sprach mit lauter Stimme: ‚Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre! Denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen. Und betet den an, der den Himmel und die Erde und Meer und Wasserquellen gemacht hat!‘“ (EB)

Mehrere Merkmale dieser Botschaft sollten wir festhalten. Zuallererst ist es eine Erlösungsbotschaft, die nicht nur die Tatsachen verkündigt, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist, damit uns vergeben werden kann, und er auferstanden ist, damit wir ewiges Leben erhalten können, sondern auch auf seine Wiederkunft hinweist, mit der er der zerstörerischen Weltgeschichte ein Ende setzen und ein ewiges Reich für sein Volk aufrichten wird (vgl. Offb 11,15). Mehr als irgendein anderes neutestamentliches Buch betont die Offenbarung die Wiederkunft Christi als Teil des „ewigen Evangeliums“.

Als zweites ist festzuhalten, dass diese Botschaft (wie auch die beiden folgenden) der ganzen Welt und allen Volks- und Sprachgruppen verkündigt werden soll.

Ein dritter Aspekt ist die Ankündigung der Zeit des Gerichtes Gottes, das vor der Wiederkunft stattfinden wird (denn wenn Christus kommt, bringt er seinen Lohn mit sich, siehe Offb 22,12; vgl. Joh 5,28–29). Die biblischen Vorhersagen zeigen, dass die sozialen und religiösen Zustände kurz vor der Wiederkunft Christi sich ziemlich verschlechtern werden. Angesichts dieser Tatsache ist ein Teil der letzten Botschaft Christi ein Weckruf an die Menschen, weil das Gericht Gottes bereits in Gange ist (vgl. Dan 7,9–14,25–27). Dieses Gericht hat selbstverständlich zwei Seiten: Für alle, die gegen Gott und seine Gebote rebellieren, ist dieses Gericht zu fürchten (siehe Offb 6,15–17), aber für Gottes treues Volk ist es ein Anlass, sich zu freuen, weil es vor dem Universum gerechtfertigt wird (siehe Offb 6,10; Dan 7,22)

Ein letztes Merkmal der ersten Engelsbotschaft ist die Betonung Gottes als Schöpfer. Darin haben Adventisten in ihrer ganzen Geschichte einen entscheidenden Punkt gesehen, weil die Schöpfermacht Gottes in der Bibel eng verbunden ist mit seiner Verehrung durch das Halten des siebenten Wochentages als Gottes Sabbat in Erinnerung an seine Erschaffung der Erde in sechs Tagen. Daher finden wir in den Zehn Geboten die Aufforderung an Gottes Volk: „Denke an den Sabbat, um ihn heilig zu halten“, weil Gott selbst „am siebten Tag ruhte“, nachdem er „in sechs Tagen ... den Himmel und die Erde gemacht“ hatte (2 Mo 20,8.11 EB). Das ist ein klarer Hinweis auf den Sabbat, den Gott am Ende der Schöpfungswoche segnete und heiligte (siehe 1 Mo 2,2–3).

Siebenten-Tags-Adventisten haben von Beginn an die Implikation von Offenbarung 14,7 erkannt: die Tatsache, dass der biblische Sabbat in aller Welt vor der Wiederkunft Christi verkündigt werden soll und wird. Diese Botschaft wird durch den Zusammenhang unterstrichen, in dem zweimal hervorgehoben wird, dass Gott am Schluss ein Volk hat, das seine Gebote hält (Offb 12,17b; 14,12b), während die Wiederkunft Christi naht.

Die Botschaft des zweiten und dritten Engels

Die zweite Engelsbotschaft verkündet, dass „Babylon, die große Stadt ... gefallen“ ist (Offb 14,8). Babylon ist im Alten wie im Neuen Testament der Feind des Volkes Gottes und widersetzt sich Gottes Willen. Die Stadt Babel taucht zuerst in 1. Mose 11

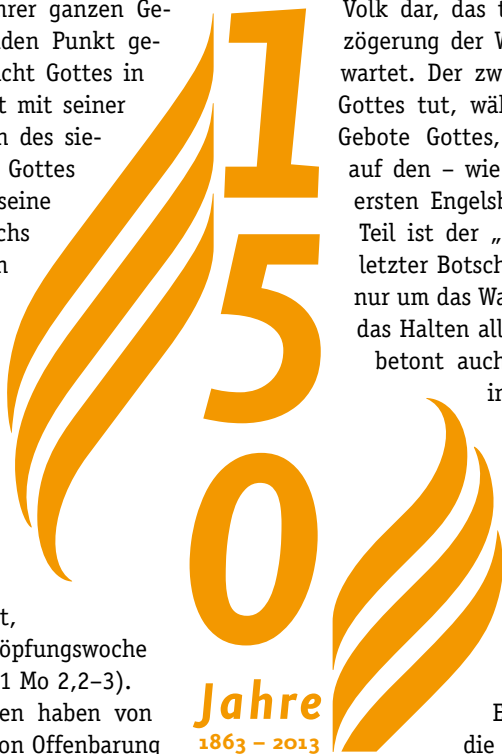
auf, wo sie mit der Verwirrung der Sprachen verbunden ist (V. 7.9). Am Ende der Geschichte wird in ihr immer noch Verwirrung herrschen – eine Verwirrung über die Autorität des Wortes und der Gebote Gottes im Verhältnis zur menschlichen Autorität, die dazu führt, dass von Menschen gemachte Gebote statt der von Gott verordneten beachtet werden.

Die dritte Engelsbotschaft stellt diejenigen, die am Ende der Weltgeschichte „das Tier und sein Bild anbeten“ (beides wird vorher in Offenbarung 13 ausführlich beschrieben), denjenigen gegenüber, die Gottes Gebote befolgen (Offb 14,9.12b).

Vers 12 ist der Höhepunkt des Kapitels und die allerletzte Botschaft, die Christus seiner Gemeinde vor der Wiederkunft aufgetragen hat: „Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“ Dieser Vers hat drei Teile. Der erste stellt Gottes Volk dar, das trotz der anscheinenden Verzögerung der Wiederkunft geduldig auf ihn wartet. Der zweite Teil zeigt, was das Volk Gottes tut, während es wartet: Es hält die Gebote Gottes, einschließlich des Sabbats, auf den – wie erwähnt – der letzte Teil der ersten Engelsbotschaft anspielt. Der dritte Teil ist der „Glaube an Jesus“. Bei Gottes letzter Botschaft an die Welt geht es nicht nur um das Warten auf die Wiederkunft und das Halten aller Gebote Gottes, sondern sie betont auch, dass die treuen Gläubigen in der Zeit des Endes eine persönliche Beziehung zu Jesus haben, die sie retten wird.

Die größte Gefahr für den Adventismus und sein wichtigster Zweck

Das ist die Botschaft, die Gott befohlen hat, der ganzen Welt in der Zeit des Endes zu verkündigen. Aber die Kirchen nehmen diese Botschaft nicht ernst. Deshalb ist die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten unverzichtbar. Sie hat diese Vernachlässigung erkannt und sich verpflichtet, die Botschaft der drei Engel zu verkündigen. Das ist in der heutigen Christenheit einzigartig. Sie ist daher nicht einfach eine weitere Kirche unter anderen, sondern eine aus der biblischen Prophetie geborene Bewegung – eine Bewegung, die von einer prophetischen Missionsbotschaft angetrieben wird. Diese Botschaft zu vernachlässigen ist die größte Gefahr für den Adventismus – eine mit fatalen Konsequenzen. Sie treu zu verkündigen ist der wichtigste Auftrag unserer Kirche – ein Auftrag mit ewigen Folgen. ■



George R. Knight war viele Jahre lang Professor für Kirchen- und Adventgeschichte an der Andrews-Universität. Er schrieb zahlreiche Bücher, u. a. Handbuch für Pharisäer, Wenn Heilige sich streiten, Adventgemeinde – fit für ihre Mission?, Ellen White lesen und verstehen, Es war nicht immer so (alle Advent-Verlag, Lüneburg). Zuletzt erschien auf Deutsch Die apokalyptische Vision und die Neutralisierung des Adventismus (Top-Life Wegweiser Verlag, Wien).

„Danke für deine Führung!“

„... aber lass uns auch weiter lernen!“

Das Ehepaar spielte eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung unserer Kirche: James und Ellen White.



Nach der Enttäuschung ihrer Hoffnung auf die Wiederkunft Christi am 22. Oktober 1844 zerbrach die Millerbewegung in verschiedene Gruppen. Eine sehr kleine Gruppe fand in der Lehre vom himmlischen Heiligtum und dem „Untersuchungsgericht“ vor der Wiederkunft eine Erklärung für die Enttäuschung; sie nahm auch den Sabbat als biblischen Ruhetag an. Am 21. Mai 1863 – vor fast genau 150 Jahren – trafen sich Repräsentanten dieser wachsenden Gemeinschaft von inzwischen etwa 125 Gemeinden mit 3500 Mitgliedern in Battle Creek (Michigan) und organisierten die „General-Konferenz der Siebenten-Tags-Adventisten“.

Diese anscheinend unbedeutende neue Konfession unter Hunderten anderen, die auf nord-amerikanischen Boden entstanden sind, wuchs innerhalb von 150 Jahren zu einer weltweit verbreiteten Kirche mit mehr als 17 Millionen getauften Mitgliedern. Sie ist in den meisten Ländern der Erde vertreten.

Eine Kirche mit einer Mission

Es dauerte ein Jahrzehnt, bevor die Leitung der Kirche verstand, dass sie eine Mission hatte, die über die Grenzen der USA hinausging. Zuerst meinte man, dass „alle Welt“ (Mk 16,15) unter den Immigranten zu finden sei, die auf der Suche nach einem besseren Leben aus Europa gekommen waren. Erst 1874 wurde mit John N. Andrews der erste offizielle Missionar nach Übersee gesandt. Noch

vor der Jahrhundertwende hatten adventistische Missionare alle Kontinente betreten. Der Auftrag Christi, das Evangelium in aller Welt zu verkündigen, wurde nun als Mission unserer Kirche angenommen, und zwar im Kontext der dreifachen Engelsbotschaft aus Offenbarung 14.

Über die Jahre veränderte sich das Missionsbewusstsein wegen interner und externer Umstände, aber es blieb stark. Die 1920er- und 1930er-Jahre waren wahrscheinlich die Jahrzehnte mit dem größten Missionseifer. Ein neuer Missionsschub, der alle „Volksgruppen“ auf der Welt erreichen sollte, wurde 1990 durch das Programm „Global Mission“ angefacht. Doch die Mission in islamischen Ländern bedeutet nach wie vor eine enorme Herausforderung, da Christen dort oft verfolgt werden und die Gründung offizieller Gemeinden vielfach unmöglich ist.

Eine Kirche mit einer Theologie

Adventisten sehen sich als „Erben der Reformation“, also als eine Bewegung, die ihre theologischen Wurzeln in der Reformation hat. Neben Martin Luther beeinflussten vor allem die Lehren Johannes Calvins und der Wiedertäufer die Theologie der Adventbewegung. Da sie aber in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Nordamerika entstand, war sie von mehreren religiösen Bewegungen jener Zeit beeinflusst, vor allem der „Christian Connection“,¹ der zwei ihrer drei Gründer angehörten (Joseph Bates und James White) und dem Methodismus, aus dem Ellen White kam. Die Millerbewegung war interkonfessionell und hinterließ den Sabbat haltenden Adventisten etliche Lehren aus verschiedenen, vorwiegend calvinistischen Traditionen.

Es dauerte bis über das Ende des 19. Jahrhunderts hinaus, bis unsere Kirche ihre Theologie ausgearbeitet hatte. Zwar waren die speziellen adventistischen Lehren schon früher ausformuliert worden, aber erst in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts waren solch grundlegende christliche Lehren wie die Rechtfertigung aus dem Glauben, die volle Gottgleichheit und ewige Präexistenz des Sohnes Gottes und die Persönlichkeit des Heiligen Geistes allgemein anerkannt.² Die adventistische Theologie hat sich von sektiererischen Tendenzen entfernt und zu einer Theologie gefunden, die die wesentlichen

christlichen Lehren mit einer Reihe spezieller Ansichten wie die Vorstellung über den hohepriesterlichen Dienst Jesu im himmlischen Heiligtum, den großen Kampf zwischen Gott und Satan und den prophetischen Dienst Ellen Whites verbunden hat.

Eine Kirche mit sozialer Verantwortung

Schon bald nach 1845 haben die Sabbat haltenden Adventisten eine ganzheitliche Sichtweise der Natur des Menschen angenommen. Der Mensch ist kein gespaltenes Wesen aus Körper und unsterblicher Seele, sondern ein ganzheitliches Geschöpf, das in allen Lebensbereichen Christus nachfolgen soll. Dies zeigt sich im adventistischen Lebensstil, in der Betonung einer gesunden Lebensweise und der Haushalteschaft, also in dem Bemühen, mit den anvertrauten Mitteln und Gaben gottgefällig umzugehen.

Diese Sichtweise hat auch zur Gründung Tausender Gesundheitseinrichtungen sowie Schulen und Hochschulen geführt und ebenso Wohlfahrtaktivitäten inspiriert, die schließlich 1956 zur Gründung der Vorläuferorganisation (SAWS) von ADRA führten. ADRA ist mittlerweile zu einem weltweiten Netzwerk der Entwicklungs- und Katastrophenhilfe angewachsen, das in über 100 Ländern vertreten ist.

Eine Kirche, die mit der Zeit geht

Adventisten waren stets an vorderster Front in der Nutzung neuer Technologien und der Massenmedien. Bereits 1848 wurde von James White ein eigener Verlag, bald danach eine eigene Druckerei eingerichtet.

H. M. S. Richards startete 1929 in Los Angeles mit regelmäßigen Radiosendungen der *Voice of Prophecy* (Stimme der Prophetie). Es wurden nach und nach Studios in aller Welt und eigene Sendestationen eingerichtet oder Sendezeit bei etablierten Sendern eingekauft. Seit mehr als 40 Jahren sendet *Adventist World Radio* über Kurzwelle größtenteils mit eigenen Sendestationen, um unerreichten Volksgruppen das Evangelium zu verkündigen, zunächst vorwiegend in den damals kommunistischen Ländern. Heute werden Sendungen in über 80 Sprachen ausgestrahlt.

Als das Fernsehen populärer wurde, begann George Vandeman 1956 regelmäßig adventistische Sendungen mit dem Titel *It Is Written* (Es steht geschrieben) zu produzieren. Die Satellitentechnik wurde 1995 erstmals zur Ausstrahlung einer NET-Evangelisationsreihe mit Mark Finley genutzt.

Seitdem wurden mehrfach mit Hilfe der Übertragung eines zentralen Programms in vielen Ländern gleichzeitig Evangelisationen gehalten. Seit einigen Jahren sendet der HOPE-Channel in mehreren Ländern ein 24-Stunden-Programm, seit vier Jahren auch in Deutschland.

Eine einig Kirche

Viele Konfessionen haben zahlreiche Spaltungen und Aufsplitterungen erfahren. Es gibt zum Beispiel über 200 baptistische und über 140 lutherische Denominationen. Im Gegensatz dazu ist der Adventismus – mit Ausnahme der Abspaltung kleiner Gruppen wie 1919 der Reformgemeinde in Deutschland – relativ geeint geblieben.

Die Art und Weise unserer Kirchenorganisation hat sicher ihren Teil dazu beigetragen. Die verschiedenen Organisationsebenen sind in ständigem Kontakt miteinander. Häufige Ausschusssitzungen, Konferenzen, Konsultationen und Besuche und international verbreitete Publikationen wie *Adventist World* spielen eine wichtige Rolle in dem Bemühen, Adventisten in ihrem Glauben und ihren Werten zusammenzuhalten. Die meisten der 70.000 Adventgemeinden und 65.000 Gruppen auf der Welt studieren das gleiche Thema in der Sabbatschule und folgen dem gleichen Regelwerk, der *Gemeindeordnung*.

Herausforderungen für unsere Kirche

Wir können für Vieles in unserer Kirche sehr dankbar sein. Aber das Gute wird allzu leicht als selbstverständlich angesehen. Vielleicht nehmen wir auch die Veränderungen in unserer Umwelt nur ungenügend wahr, die auch für uns als Kirche bedeutsam sind.

Gerade weil unsere Kirche weltumspannend geworden ist, kann man sich fragen, ob sie nicht in der Art und Weise, wie sie handelt, zu viele US-amerikanische Merkmale behalten hat. Heute leben weniger als sechs Prozent der Adventisten in Nordamerika, aber US-amerikanische Werte und Vorgehensweisen dominieren die Kirche in vielfacher Weise. Und auch wenn die Kirche im Großen und Ganzen mit der Zeit gegangen ist, scheint es für sie dennoch gegenwärtig sehr schwierig zu sein, mit dem postmodernen Denken in den westlich geprägten Ländern zurechtzukommen, speziell unter ihren Jugendlichen.

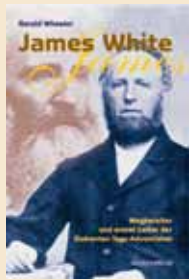
Es ist erfreulich, dass die Kirche ihre Grundwerte auf den Gebieten Haushalteschaft und Mission/



John N. Andrews war der erste offiziell entsandte Missionar der Siebenten-Tags-Adventisten. Die Illustration zeigt ihn mit seinen Kindern bei der Abreise nach Europa (seine Frau war zu diesem Zeitpunkt schon gestorben).



Buchempfehlungen zur Adventgeschichte



Gerald Wheeler: *James White*, 420 Seiten, Advent-Verlag, Lüneburg, Art.-Nr. 1883, € 23,80.

James White war ein erstaunlich vielseitiger und vielschichtiger Mann. Alles, was

die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten heute kennzeichnet, geht auf seine Initiative zurück. In diesem Buch lernen wir ihn und die Zeit der frühen Adventgemeinde kennen.



George R. Knight: *Es war nicht immer so*, 214 Seiten, Advent-Verlag, Lüneburg, Art.-Nr. 1858, € 14,80 (Book on Demand).

Der Autor legt in wohlthuender Offen-

heit die unterschiedlichen Strömungen innerhalb der Adventgeschichte dar und verdeutlicht, dass Adventgläubige nicht aufhören dürfen, Suchende und Lernende zu sein.



William G. Johnsson: *Das Unmögliche vollbringen*, 280 Seiten, Advent-Verlag, Lüneburg, Art.-Nr. 1919, € 17,80

Die Autobiografie des früheren Chefredakteurs von *Adventist*

Review und *Adventist World* gibt einen spannenden Einblick in beides: den 50-jährigen Dienst dieses Missionars, Lehrers und Chefredakteurs, und in die neuere Geschichte der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Beschreibungen weiterer Bücher gibt es im Internet unter www.advent-verlag.de -> Bücher -> Alle Bücher -> Adventgeschichte. Zu bestellen sind sie über den Büchertisch der Gemeinde oder unter www.adventist-media.de.

Evangelisation bewahrt hat. Aber es fällt ihr nicht leicht, die Wege, auf denen diese traditionellen adventistischen Werte in die Tat umgesetzt werden, zu aktualisieren, damit sie im 21. Jahrhundert relevant bleiben. Adventisten standen einmal an vorderster Front, wenn es um die Gesundheit ging, aber das ist nicht länger der Fall. Während Adventisten aus ihrer Wertschätzung der Schöpfung heraus führend im Bestreben sein sollten, die Umwelt zu schützen und die Ressourcen der Erde nachhaltig zu nutzen, haben wir diese Gelegenheit versäumt. Und speziell unter Jugendlichen, aber auch in der mittleren Generation wird es mit adventistischen Lebensstilgrundsätzen wie gesunder Ernährung, dem Verzicht auf Alkohol sowie sexueller Enthaltsamkeit vor einer Eheschließung nicht mehr genau genommen.

Wir können Gott dankbar dafür sein, dass die Kirche in ihrer Theologie gereift ist und dass Lehrveränderungen möglich sind. Aber bedauerlicherweise sind anscheinend viele Vorstellungen wie in Beton gegossen, und unabhängiges Denken wird nicht immer geschätzt. Und es gehört zur traurigen Realität, dass sowohl manche Leiter und Pastoren als auch Gemeindeglieder der Versuchung erliegen, theologische Randthemen zur Hauptsache zu machen.

Einheit ist ein wichtiger Wert, aber offenbar wird das Konzept der Einheit häufig im Sinne von Einheitlichkeit verstanden und es wird versäumt, sich von der Vielfalt der Kulturen unserer Gemeindeglieder rund um die Welt bereichern zu lassen.

Und könnte es sein, dass wir es noch lernen müssen, die heutigen Medien, speziell die digitalen Medien und sozialen Netzwerke, so zu nutzen, dass

säkulare Menschen davon angesprochen werden? Und bräuchten unsere Organisationsstrukturen nicht eine Revision, um den heutigen Anforderungen besser gerecht zu werden?

Darin bestehen gegenwärtig die Herausforderungen für unsere Kirche – und diese Aufzählung ist sicher nicht vollständig.

Nichts zu befürchten?

Eine der am häufigsten zitierten Aussagen Ellen Whites lautet: „Wir haben für die Zukunft nichts zu fürchten, außer dass wir den Weg, den der Herr uns geführt hat, und seine in unserer vergangenen Geschichte liegenden Lehren vergessen werden.“³ Diese Aussage ist nach 150 Jahren der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten genauso wahr, wie 100 Jahre zuvor. Aber das entlässt uns nicht aus der Verantwortung, unseren Glauben, unsere Kreativität und unseren Mut zusammenzunehmen, um aus unserer lebendigen und inspirierenden Vergangenheit zu lernen.

Wir können gewiss sein, dass Gott uns weiterhin leiten wird, solange wir bereit sind, unsere Augen offen zu halten, um neue Einsichten zu erkennen, die er uns lehren, und neue Wege zu entdecken, die er uns führen will. Während wir 150 Jahre Adventismus feiern, sollte unser Gebet sein: „Herr, wir danken dir dafür, wie du uns geführt hast! Aber lass uns auch weiter lernen.“ ■

1 Siehe dazu Gerald Wheeler, *James White*, Advent-Verlag, Lüneburg 2006, Kap. 3.
2 Siehe dazu George R. Knight, *Es war nicht immer so*, Advent-Verlag, 2002/2011, Kap. 4–5.
3 *Advent Review and Sabbath Herald*, 12. Oktober 1905; zitiert in *Leben und Wirken von Ellen G. White*, S. 224.



Reinder Bruinsma ist gebürtiger Niederländer und diente unserer Kirche in zahlreichen leitenden Funktionen auf verschiedenen Ebenen. Er hat seinen Ruhestand gegen den Dienst als Vorsteher der Belgien-Luxemburg-Vereinigung getauscht.

Fortsetzung von Seite 6

ge an die Autorität der Bibel, der Abkehr von der historisch-biblischen Hermeneutik und der Ablehnung der Wissenschaft –, bewegt sich definitiv weit weg von den Prinzipien, auf die die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründet worden ist – oder auch irgendeine andere Kirche, soweit mir bekannt ist.

Gibt es viele Anhänger der theistischen Evolution in den adventistischen Reihen, die auch Artikel veröffentlichen und damit die Debatte anheizen?

Es gibt einige. Ihre Zahl dürfte aber nicht allzu groß sein. Meiner Erfahrung nach sind diejenigen aus meiner Generation, die während des Studiums von solchen Theorien angetan waren, keine Adventisten mehr. Sie sind zu dem Schluss gekommen, dass sie mit ihren Glaubensauffassungen in unserer Kirche kein Zuhause finden werden. Deswegen sind sie mir als Menschen nicht weniger lieb, und viele von ihnen betrachte ich als gute Freunde. Diejenigen, die der theistischen Evolution anhängen und sich trotzdem als Adventisten verstehen, gehören meist einer älteren Generation an. Für sie ist das Ganze eher ein kulturelles Phänomen.

Eins möchte ich klarstellen: Wir sollten als Kirche keine Hexenjagd auf diese Gemeindeglieder eröffnen, aber unsere Botschaft für die Welt ist eine andere. Die dreifache Engelsbotschaft aus Offenbarung 14 beginnt mit einer Erklärung, die ein Teil des ewigen Evangeliums ist: Die Stunde des Gerichts kommt, und wir sollen den anbeten, der Himmel und Erde, das Meer und die Wasserquellen gemacht hat – den Gott des vierten Gebots, der diese Welt in sechs Tagen erschaffen hat und in seiner Schöpfung aktiv wirkt. Das ist der Auftrag unserer Kirche, und die theistische Evolution ist damit schlichtweg nicht vereinbar.

Wie steht es denn um das Verhältnis zwischen adventistischen Theologen und Naturwissenschaftlern? Wird es besser oder schlechter?

Ich glaube, es wird besser. Als ich noch Student war, gab es eine gewisse Antipathie zwischen dem Theologischen Seminar und der biologischen Fakultät, und die Theologen waren nicht besonders hoch

angesehen. Aber von dieser Spannung spürt man in letzter Zeit wenig. Wir vom GRI versuchen zum Dialog zwischen Theologen und Naturwissenschaftlern zu ermutigen, indem wir immer wieder Veranstaltungen zu diesem Zweck organisieren. Ich empfinde diese Treffen als sehr nützlich und lerne jedes Mal dazu.

Hin und wieder begegne ich Theologen, die die Dinge anders sehen als ich und deren Sichtweise auch erheblich vom adventistischen „Standard“ abweicht. Mich überrascht dabei, dass sie sich oft nur an der Wissenschaft orientieren. Sie machen die Theologie der Wissenschaft untertan. Das finde ich sehr schade. Am GRI engagieren wir uns sehr dafür, den Pastoren zu zeigen, was Wissenschaft ist, warum sie so viel Macht hat und warum man sie nie über das Wort Gottes stellen sollte.

Wie wirkt sich eure Arbeit auf die Theologen, Pastoren und Gemeindeglieder aus?

Wir müssen in unserer Arbeit Prioritäten setzen. Unser Institut ist klein und wir sind für die gesamte Kirche zuständig, also gäbe es unendlich viele Einsatzorte, mehr, als wir jemals bewältigen könnten. Deswegen konzentrieren wir uns auf die Pastoren und die Lehrer, was zur Folge hat, dass die Gemeindeglieder von unserer Arbeit im Normalfall nicht viel mitbekommen. Wir fahren zu Pastorentagungen und berichten vom aktuellen Stand der Ergebnisse.

Ein weiteres Hauptaugenmerk liegt auf der Ausbildung von Lehrern. Alle paar Jahre gehen wir mit Lehrern auf eine Art Expedition: Wir fahren in die Natur und zeigen ihnen die Geologie und andere Wissenschaften ganz praktisch. Einige der Lehrer unterrichten in der Schule zwar naturwissenschaftliche Fächer, aber sie haben die geologischen Schichten nie mit eigenen Augen gesehen oder verstanden, wie Geologen bei ihrer Analyse vorgehen.

Außerdem ermutigen wir die Lehrer, die wissenschaftlichen Erkenntnisse als miteinander konkurrierende Hypothesen zu behandeln. Mit dieser analytischen Methode kann man Studenten nämlich sehr gut die Realität und das Wesen der Wissenschaft nahebringen. Darin liegt unser wichtigster Bildungsauftrag. Wir hoffen natürlich, dass die Lehrer diese Informationen mitnehmen und in ihrem Unterricht

anwenden. Genauso gehen wir auch bei Pastoren und Leitern der Kirche vor. Wir wollen diejenigen mit Wissen ausstatten, die in direktem Kontakt mit Gemeindegliedern und Jugendlichen stehen.

Hin und wieder haben wir auch das Vergnügen, direkt mit Gemeinden zusammenzuarbeiten. Wenn ich von einer Gemeinde eingeladen werde, versuche ich das zu ermöglichen. Vor kurzem war ich in der Adventgemeinde in Köln und konnte dort vier Vorträge halten. Es hat mir viel Spaß gemacht! Aber Vorträge in Gemeinden zu halten ist nicht unsere Hauptbeschäftigung. Wir würden sonst zu nichts anderem mehr kommen. Es ist die Aufgabe der Pastoren, ihre Gemeinden auszubilden.

Mit welchen Argumenten kann man im Gespräch mit einem Nichtchristen die Schöpfung begründen, und welche sollte man lieber nicht anführen?

Das beste Argument ist ein authentisches Leben als liebevoller, freundlicher und



Timothy Standish bei seinem Vortrag auf dem Symposium zur Schöpfung in Friedensau.

echter Christ. Zeige den Menschen, dass Gott in deinem Leben etwas getan hat. Zeige ihnen den Beweis an dir selbst – etwas Besseres gibt es nicht. Darüber hinaus sollte man Zeit und Ort für so ein Gespräch nicht dem Zufall überlassen. Und es gibt eine Reihe von Argumenten, die ziemlich einleuchtend und auch leicht anzuführen sind.

Wenn man die Natur betrachtet, vor allem die Lebewesen, sind sie auf vielerlei Ebenen schön und elegant. Das allein ist schon ein Hinweis darauf, dass jemand in Bezug auf ihr Aussehen und ihre Funktionsfähigkeit weit vorausgedacht hat. Wenn wir davon ausgehen, dass der Entstehungsprozess des Lebens nicht vorhersehen kann, welche Anforderungen an einen Organismus in der Zukunft einmal gestellt werden könnten, dann decken sich die Erklärungen [der Evolution] nicht mehr mit dem, was wir um uns herum sehen. Zum Beispiel unser eigener Körper: Er ist unglaublich robust. Man kann komplette Organe aus ihm entfernen – wie zum Beispiel die Milz –, und trotzdem überleben wir. Nicht, dass die Milz keine Funktion hätte; aber unser Körper ist so widerstandsfähig, dass man sie herausnehmen und trotzdem noch ein relativ gesundes, glückliches Leben führen kann. Ähnliches gilt für den Wurmfortsatz des Blinddarms. Dieser Appendix wurde lange Zeit als rudimentäres Organ aus Evolutionszeiten angesehen. Inzwischen wissen wir aber, dass er für das Immunsystem des Menschen eine sehr wichtige Rolle spielt, und außerdem im Falle von Durchfall und anderen Erkrankungen für den „Neustart“ des Verdauungstrakts wichtig ist. Er liefert dem Darm die dafür notwendigen Bakterien.

Das bringt uns auf ein anderes Merkmal von Organismen: Wir sind nicht allein. Wir Menschen sind keine Einzelorganismen, sondern ein ganzes ökologisches System. In unserem Körper leben mehr nichtmenschliche Zellen als menschliche. Das liegt zum Teil daran, dass die meisten menschlichen Zellen viel größer sind als Bakterienzellen; alle möglichen Bakterien und andere Organismen leben in uns. Wir profitieren von ihnen, sie profitieren von uns, und wir leben gemeinsam. In unserem Körper herrscht ein wunderbar koordiniertes und synergetisches Beziehungsgeflecht.

Natürlich kann man sich auch andere Entstehungswege als die Schöpfung überlegen, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Der Darwinismus ist eine von verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten. Aber wir müssen uns die Frage stellen: „Ist diese Erklärung wirklich glaubwürdig und vernünftig?“ Eher nicht.



FAITH &
SCIENCE
COUNCIL

Der stärkste Beweis für die christliche Weltanschauung ist die Tatsache, dass Gott selbst auf diese Erde kam und bei den Menschen lebte. Dafür gibt es eine Vielzahl glaubwürdiger Zeugen. Die Natur weist also auf Gott hin – „die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ (Ps 19,2) –, aber viel aussagekräftiger ist das Leben Jesu Christi.

Es gibt auch eine Reihe von Argumenten, die man besser nicht anführen sollte. Meiner Meinung nach ist zum Beispiel jedes Argument zum Scheitern verurteilt, das behauptet beweisen zu können, dass die Bibel Recht hat. Die Bibel ist nicht abhängig von der Wissenschaft. Sie ist auch so wahr. Es kann höchstens interessant sein und uns mehr Sicherheit geben, wenn die empirische Beweislage dasselbe sagt, wie die Bibel. Wenn ich zum Beispiel nach Israel fahren und dort keine Stadt mit Namen Jerusalem existieren würde, fände ich das beunruhigend. Aber zum Glück gibt es Jerusalem, und das beruhigt mich. Aber damit ist noch lange nicht bewiesen, dass die Bibel Recht hat.

Was die wissenschaftliche Argumentation betrifft, sollte man aufpassen, seinen Gesprächspartner nicht zu demütigen oder bloßzustellen. Denn im Normalfall lässt eine Retourkutsche nicht lange auf sich warten. Das Gespräch sollte sachlich und freundlich bleiben.

Ein beliebtes Argument ist übrigens, sich darauf zu berufen, dass man die Fußabdrücke von Dinosauriern neben denen von Menschen gefunden hat. Das stimmt so aber nicht, zumindest gibt es noch keinen bestätigten Fund dafür.

Was hältst du von den Aktivitäten und Argumenten der radikalen Kreationisten in den USA? Haben sie den Schöpfungsgedanken vorangebracht oder eher Schaden angerichtet?

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass man gut vorbereitet sein muss, wenn man sich nach draußen wagt und öffentlich für seinen Standpunkt eintritt. Sonst richtet man mehr Schaden an, als dass man Gutes bewirkt. Ich finde, wir als Christen sollten über das reden, womit wir uns auskennen. Ein persönliches Zeugnis ist nicht angreifbar. Hat Jesus dein Leben verändert? Wenn ja, sprich darüber!

Ich möchte hier nicht mit dem Finger auf bestimmte Leute zeigen. Manch einer ist tatsächlich über die Stränge geschlagen und hat Dinge erzählt, die er nicht gut genug versteht. Aber so etwas wird es immer geben. Das ist ein menschliches Phänomen und tritt nicht nur bei gläubigen Christen auf, sondern bei allen Menschen, auch bei Atheisten. Allgemein gesprochen freue ich mich aber darüber, dass sich die Qualität der Argumente verbessert hat. Ich kenne eine ganze Reihe von Leuten, die an die Schöpfung glauben, aber nicht zu meiner Kirche gehören, und wir kommen gut miteinander aus! Wir diskutieren über wissenschaftliche Themen, wir beten, treten gemeinsam vor Gott und ich genieße das.

Hin und wieder lerne ich jemanden kennen, der lauter interessante Theorien vertritt, und ich möchte denjenigen dann nicht entmutigen. Das passiert mir gerade in Ortsgemeinden. Vielleicht entwickelt jemand tatsächlich einmal eine gute Theorie, die ein bestimmtes Problem lösen kann – aber wir müssen dabei behutsam vorgehen. Wenn wir etwas öffentlich bezeugen wollen, dann muss es fundiert, stimmig und wahr sein. Wir sollten nicht als Witzfigur auftreten. So etwas passiert leider auch. Es stört mich, wenn ein Argument letztlich auf die Aussage hinausläuft: „Die da draußen sind einfach nur dumm.“ Diejenigen, die eine andere Meinung vertreten als ich, sind nicht dumm. Es gibt einen Unterschied zwischen Dummheit und Uneinigkeit in einer Sache. Wir können verschiedener Meinung sein und trotzdem höflich und nett miteinander umgehen. Und das ist ein viel besseres Zeugnis als die Fähigkeit, andere lächerlich zu machen.

Interview: Werner E. Lange

Der Start ist geglückt

Ein Jahr Familien- und Gemeinschaftszentrum Reinach-Wynental

Seit Januar 2012 ist das neu erbaute Familien- und Gemeinschaftszentrum (FGZ) in Reinach (Schweiz) im Betrieb (siehe Ausgabe vom April 2012, S. 13). Gegenwärtig nutzen wöchentlich 60 Personen die sozialen und geistlichen Angebote des Zentrums.

Zu dieser positiven Entwicklung entscheidend beigetragen hat das harmonische und engagierte Teamwork des Zentrums. Amanda Nyffeler und Steffi Binus sind in diesem Zentrum als vollzeitliche ehrenamtliche HisHands-Mitarbeiterinnen tätig und haben die Aktivitäten und die Atmosphäre ganz wesentlich mitgeprägt. Aber das Grundgerüst bilden die rund 30 aktiven Freiwilligen, die mit viel Elan und Begeisterung die Programme mitgestaltet haben. Amanda Nyffelers offizielle Dienstzeit als vollzeitliche Mitarbeiterin geht Ende dieses Jahres zu Ende. Wir haben Amanda einige Fragen gestellt.

Amanda, welche Eindrücke nimmst du aus deiner Tätigkeit im Familien- und Gemeinschaftszentrum in Reinach mit?

Indem ich mich intensiv mit der Umsetzung des Konzepts und der Planung des Familien- und Gemeinschaftszentrums auseinandergesetzt habe, ist mir die Region des Oberwynental ans Herz gewachsen.

Und natürlich konnte ich viele Menschen kennen lernen, die Spuren in meinem Leben hinterlassen haben.

Was sind deiner Einschätzung nach die wichtigsten Gründe, dass der Start des Zentrums so gut gelungen ist?

Meiner Ansicht nach ist es durch die Zusammenarbeit unseres motivierten Teams, bestehend aus ehrenamtlichen Teilzeit- und Vollzeit-Mitgliedern, geglückt. Großes Engagement und Ausdauer wurden belohnt.

Welche Herausforderungen siehst du für die Zukunft des Zentrums?

Das Zentrum lebt von den Menschen, die sich einbringen, einfach vorbeikommen oder ein Angebot in Anspruch nehmen. Das Wachstum in den verschiedenen Angeboten wird das Team herausfordern.

Gemeinde wie eine Familie

Diese verschiedenen Programme sind nur dank einsatzfreudigen Gemeindegliedern und den hingebungsvollen und begabten HisHands-Mitarbeiterinnen möglich, die einen großen Teil ihrer Zeit für Gott und das FGZ einbringen. Inzwischen läuft die Dienstzeit der Mitarbeiterinnen aus, darum werden Nachfolger/innen gesucht. Interessenten (nur deutschsprachig und aus dem EU-Raum) können sich melden bei Ar-

nold Zwahlen (E-Mail: arzwahlen@gmx.ch; Telefon 0041 78 75 29774).

Die Gemeinde hat sich für ihr Zentrum das Motto gegeben „Gemeinde wie eine Familie – die Familie wie eine Gemeinde“. Der Adventgemeinde Reinach ist es bisher gut gelungen, dieses Motto in die Tat umzusetzen und Andere davon zu inspirieren. Wir sind gespannt, wohin die weitere Reise des Familien- und Gemeinschaftszentrums Reinach-Wynental geht.

Arnold Zwahlen

Eine ausführlichere Version dieses Berichts gibt es im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe März 2013.



Das Reinacher HisHands-Team: Steffi, Daniela, Amanda, Arnold.

„Die schönste Woche meines Lebens“

Begegnungswoche am Schulzentrum Marienhöhe

Begegnungswoche – das ist eine Woche „Marienhöhe intensiv“ für Jugendliche, die in diesem Jahr vom 3.–10. Februar stattfand. Unsere Gäste erlebten mit uns den Schulalltag, die Gemeinschaft im Internat, interessante Ausflüge und jeden Abend packende geistliche Höhepunkte. Mircea Riesz, Jugendsekretär der Mittelrheinischen Vereinigung, gab uns sehr persönliche Impulse zum Thema Identität: Wer bin ich? Welche Lebensvision habe ich? Wie setze ich meine Ziele um? Was bedeutet mir der Glaube?

„Die schönste Woche meines Lebens“, so urteilt Dominik, als er bei der Feedbackrunde mit der Schulleitung gefragt wird, wie ihm die Begegnungswoche auf der Marienhöhe gefallen hat. Weitere Stimmen von Gastschülern:

Rhonda, 14 Jahre alt: „Ich hatte es mir anders vorgestellt, aber es war noch besser als erwartet.“ Susanna, 16 Jahre alt: „Auf der Marienhöhe gibt es viele nette Menschen, die einem helfen, sich an das neue Umfeld zu gewöhnen. Man fühlt sich irgendwie gleich willkommen.“ Céline, 17 Jahre alt: „Anstrengend, aber auch lehrreich.“ Ihr gefiel am besten das geistliche Programm am Abend. Nadja, 14 Jahre alt: „Die Schule ist toll. Die technische Ausstattung ist cool und sehr praktisch.“

Gab es nur gute Rückmeldungen? Natürlich nicht, obwohl sie deutlich überwogen. Manche empfanden das Programm der Woche als zu dicht. Auch dass die Marienhöhe nur vegetarisches Essen anbietet, findet nicht bei jedem Anklang. Aber dass 69

Prozent der Befragten im Feedbackbogen ankreuzen, sie möchten als Schüler auf die Marienhöhe kommen, und 31 Prozent, dass sie „vielleicht“ kommen möchten, hat uns gefreut. Wir sind Gott dankbar dafür.

Christine Feldmann



Zum Programm der Marienhöher Begegnungswoche gehören auch Gruppenausflüge.

Nachruf für Eduard Ottshoffsky



Am 3. Januar 1926 wurde Eduard Ottshoffsky in Jakobeny, Kreis Kimpolung/Buc. (Rumänien) geboren. Nach der Grund- und Höheren Schule führte sein Weg 1942 zur Handelsschule nach Friedensau. Mit 14 Jahren ließ er sich in der Adventgemeinde taufen.

Seine Entscheidung für die Missionschule setzte er 1948 in die Tat um und ging zum Missionsseminar Neandertal. Das letzte Studienjahr verbrachte er auf dem Seminar Marienhöhe, wo er nach seinem Abschluss im Mai 1952 als Leiter für die

Buchevangalisation (BE) der Schule ange stellt wurde. Am 8. August 1952 heiratete er seine Frau Ruth Elisabeth Pistorius und wenige Jahre später wurde ihre Tochter Birgit geboren.

Eduard gab gern das Evangelium weiter und zeigte, wie man gute Literatur verkaufen konnte. Ob in Darmstadt für die Schulbuchevangalisation oder als BE-Leiter in Bremen, München und Stuttgart – stets tat er diesen Dienst mit großer Freude. Er sprach gern von Gott und gab auch seine Erfahrungen mit ihm häufig weiter.

1970 wurde er in die Arbeitsarbeit der Mittelrheinischen Vereinigung ge rufen. Im Sommer 1975 erhielt er einen Ruf

als Pastor nach Ulm. 1981 trat er dann seine letzte Stelle als Pastor im Bezirk Coburg an. Aus gesundheitlichen Gründen musste er 1989 in den vorgezogenen Ruhestand gehen. Aber er blieb weiterhin aktiv, organisierte Hilfstransporte in ost-europäische Länder und hat damit vielen Menschen geholfen und eine Perspektive für ihr Leben gegeben.

Die letzten Jahre verbrachte er mit seiner Frau im adventistischen Seniorenheim in Bad Aibling, wo sie ein Jahr vor ihm starb. Jetzt hat ihn Gott aus seinem Leben abberufen und er darf nun im Grab ruhen, bis Jesus ihn auferwecken wird, wenn er in den Wolken des Himmels erscheint.

Reiner Groß, Bayerische Vereinigung

Nachruf für Horst Arnhold



In Waldenburg/Schlesien erblickte Horst Arnhold am 24. Januar 1921 das Licht der Welt. Sein Leben wurde von widrigen Umständen geprägt. Rezession und der 2.

Weltkrieg überschatteten seine Kindheit und Jugendzeit. Immerhin konnte er in einem gläubigen Elternhaus aufwachsen und den Vater als Pastor der Adventgemeinde erleben. Nach seiner Entscheidung sich taufen zu lassen, besuchte er zwei Jahre lang die Missionsschule in Friedensau und belegte auch den kaufmännischen Lehrgang.

Seine große Leidenschaft war das Fotografieren. Deshalb ließ er sich als Fotograf ausbilden und machte sein Hobby zum Beruf. Während des Krieges durfte er Gottes wunderbare Führung mehrfach erleben und war ihm von Herzen dafür dankbar.

Nach dem Krieg arbeitete er in Hamburg in der Buchhaltung. Ein Mädchen, Hanna Bridde aus Berlin, das er bei einem Jugendtreffen kennengelernt hatte, hatte es ihm angetan. 1949 gaben sich die Beiden das Jawort und heirateten. Es wurde eine Doppelhochzeit, denn seine Schwester Ruth (Gomola) heiratete am selben Tag. Gott schenkte Horst und Hanna 63 gemeinsame Jahre und sie konnten sich

auch an ihren Kindern Lothar, Elke und Martin erfreuen.

1949 begann Horst seinen Dienst in der Adventgemeinde und wurde Büroangestellter. 1957 übernahm er die Schatzmeisterei der Freikirche in Hamburg. Dann wurde er nach Hannover versetzt. 1963 bis zu seiner Rente war er als assoziierter Schatzmeister in der Euro-Afrika Division tätig. Am 7. November 2012 ist er im 92. Lebensjahr verstorben.

Die Liebe zu Gott und seiner Gemeinde hat ihn getragen und immer wieder neu Gott begegnen und seinen Dienst mit Freude tun lassen.

Bayerische Vereinigung

Nachruf für Martin Dietz



Martin Dietz durfte 90 Jahre auf dieser Erde leben, bevor ihn Gott zur Ruhe gelegt hat. Am 30. März 2013 wäre der gebürtige Bergen-Enkheimer (damals Kreis Hanau, heute ein Stadtteil von Frankfurt am Main) 91 Jahre alt geworden.

Martin Dietz wurde am 30. März 1922 in einem evangelischen Elternhaus geboren. Nach seiner Schulausbildung, einem Landdienstjahr und der Lehre zum Ma-

schinenschlosser, die er 1940 mit der Gesellenprüfung abschloss, war er während des Zweiten Weltkrieges als Test-Pilot der Luftwaffe tätig. Nach dem Krieg kam er mit Adventisten in Berührung. Nach vielen Gesprächen und Erlebnissen entschloss er sich 1951, Pastor zu werden und besuchte das Predigerseminar. 1955 begann er seinen Pastorendienst in Bayern. Die Stationen seines Dienstes waren München, Kaufbeuren, Landau, Schweinfurt, Wasserburg, Altenmarkt und Bad Aibling.

1955 heiratete er seine Frau Eva, die ihn mit Rat und Tat zur Seite stand. Als

er 1983 in den Ruhestand ging, war er nicht „arbeitslos“. Im Ruhestand hat er über 1000 Beerdigungen gehalten, dabei das Wort Gottes verkündigt und viele in ihrer Trauer begleiten können. Zahlreichen Menschen wurde er dabei zum Vorbild, und durch die Verkündigung der biblischen Botschaft konnte er ihnen auch geistlich weiterhelfen.

Jetzt wartet er im Grab auf den Ruf des Engels Gottes, der ihn herausruft zur Auferstehung bei Jesu Wiederkunft.

Bayerische Vereinigung

Rom – Zeichen einer Selbstreflexion?

Und wie steht es um uns?

Der Kampf um Rom – Stunde Null im Vatikan“, so titelte vor wenigen Wochen das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL. Papst Benedikt XVI. kündigte zu Ende Februar seinen Rücktritt an. Das historische Ereignis löste ein gewaltiges Medienecho aus, insbesondere was die Frage der Nachfolge angeht. Gibt es wirklich einen Kampf um Rom, also ein Taktieren und Feilschen um das Amt des Bischofs von Rom? Solche Vokabeln wirken befremdend. Der Nachrichtensender N24 zitierte den australischen Kardinal George Pell mit den Worten: „Es wäre gut, einen Papst zu haben, der den Laden zusammenhalten kann, der die Moral in der Kurie hebt und der die Disziplin dort ein bisschen stärkt und dem es gelingt, die Energie und die Güte der großen Mehrheit in der Kurie zu nutzen.“¹

Lasche Moral und nachlassende Disziplin im Führungszirkel der größten Kirche der Welt? Das lässt aufhorchen. Gehen Leitungsamt, Macht und Intrigen eine unheilige Allianz ein? Wenn wir so fragen, dann sollten wir gleichzeitig bedenken, dass alle Kirchen und deren Leiter sehr leicht in den Fokus der Kritik geraten können. Hohe Ansprüche in Ethik und Moral werden von der Bevölkerung sensibel wahrgenommen. Bei Verfehlungen erschallt der Vorwurf der Heuchelei besonders laut. Kritik an den Kirchen wird immer öfter geübt, weil Kirchen in der Regel in ihrer jahrhundertelangen Tradition verhaftet sind und als zäh und widerstandsfähig gegenüber Reformen gelten. In einer Zeit des rasanten Fortschritts wirkt das für viele rückständig, freudlos, hausbacken und nicht zuletzt autoritär.

In vielen Fällen müssen sich die Kritiker allerdings Ahnungslosigkeit in der Sache vorhalten lassen und in manchen Punkten schlicht zur Kenntniss nehmen, dass eine geschmeidige Anpassung an den Zeitgeist tatsächlich nicht Sache einer Kirche bzw. der Gemeinde Jesu sein kann. Aber gibt es etwas, was man als „innerkirchliche Selbstprüfung“ bezeichnen kann?

Über Benedikt XVI schrieb die Tageszeitung „Die Welt“: „Eine radikale Aufklärung der katholischen Kirche über sich selbst bleibt das Siegel über dem Werk des zarten Mannes, in seinen verschiedenen Ämtern. Aufklärung über die eigenen Sünden, über

alle Formen des Missbrauchs, über die Abwege und Sackgassen der Theologie, über das II. Vatikanische Konzil, den rechten Verstand der Tradition, über die Verwurzelung des Christentums im Judentum ...“² Andere Kommentare weisen allerdings darauf hin, dass sich im Wesen der Römisch-katholischen Kirche trotz Aufdeckung brisanter innerkirchlicher Vorgänge nicht viel geändert hat (z. B. Kirchenverständnis, Stellung des Papstes, Zölibat, Marienverehrung ...)

Als weltweite Adventgemeinde beobachten wir mit Blick auf die prophetischen Aussagen in den Büchern Daniel und Offenbarung die Vorgänge in Rom. Man darf gespannt sein, wohin die Katholische Kirche in den nächsten Jahren steuert. Gleichzeitig sollten wir die eigene Selbstreflexion nicht übergehen. Wie steht es um uns selbst?

Unsere Weltkirchenleitung hat dazu angeregt, unsere 28 Glaubenspunkte sprachlich zu überarbeiten. Daneben soll der 6. Glaubenspunkt (Die Schöpfung) neu gefasst werden. Viele kompetente Köpfe studieren und formulieren unter Gebet, um zur Generalkonferenzvollversammlung 2015 Vorschläge für Textänderungen vorzulegen. Parallel dazu gibt es ein intensives Ringen in der Frage der Frauenordination. Selbstreflexion steht auch im Mittelpunkt der Friedensauer Sommerakademie vom 30. Juli bis 3. August 2013 (siehe Seite 27). Es ist eine Veranstaltung zum 150-jährigen Bestehen unserer Freikirche. Dort ist Zeit und Gelegenheit, über unseren Glauben ins Gespräch zu kommen, gemeinsam mit den Dozenten unsere Glaubenspunkte zu durchdenken, sich selbst zu vergewissern oder Fragen zum Verständnis unseres Glaubens zu stellen und zuzulassen. Wir brauchen solche Gelegenheiten des gemeinsamen Nachdenkens, der offenen Aussprache bei gegenseitiger Annahme und Verständnis füreinander. Das Ziel kann nur sein, unseren Glauben so zu verstehen, dass er in Wort und Tat in dieser Welt glaubhaft bezeugt werden kann, damit Menschen Jesus Christus kennenlernen und zur Versöhnung mit Gott finden. ■

¹ Siehe www.n24.de/news/newsitem_8638526.htm

² Siehe www.welt.de/debatte/article114016894/Der-mutige-Abschied-eines-radikalen-Aufklaerers.html



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN



Günther Machel (li.) und Johannes Naether möchten die Gemeinde zum Nachdenken über sich selbst anregen.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Der Kernauftrag der Kirche

Gehört soziale Arbeit dazu?



Es müssen nicht immer Profis sein. Auch Ortsgemeinden können anderen Menschen wirksam helfen. Links eine Kindergruppe aus einem Heim in Osteuropa, die vom AWW-Helferkreis der Adventgemeinde Zittau mit Geschenken beliefert wurde, rechts das Kinder-Senioren-Café der AWW-Gruppe Görlitz.

In der Wirtschaft spricht man gern vom „Kerngeschäft“. Gemeint ist damit „das eigentliche, bedeutendste Geschäftsfeld eines Unternehmens, das meist hauptsächlich zum Erlös beiträgt und die Rendite ... sichert.“¹ Was aber darf eine Kirche auf keinen Fall vernachlässigen, ohne ihren Auftrag, ihre Identität und am Ende sich selbst zu verlieren?

In der frühen Adventgeschichte

Zum „Kernauftrag“ der Gemeinde gehört zweifellos, Jesus als Mitte des Lebens zu verkündigen. Um diese Mitte bilden wie Schalen einer Zwiebel verschiedene Überzeugungen, Werte und Aufgaben die Identität einer Kirche. Dadurch wird das Reden von der Liebe Gottes erst in die Tat umgesetzt und gewinnt an Glaubwürdigkeit. Adventisten haben das schon früh erkannt. Im August 1897 schrieb H. F. Schubert, der Leiter der Europäischen Division, im *Zionswächter* von der „Wichtigkeit der christlichen Hilfsarbeit“, dass es sich nach Matthäus 25 beim Kommen des Herrn gerade darum handele, ob wir die Hungrigen gespeist, die Nackten gekleidet, die Kranken besucht hätten.²

Noch im selben Monat wurde in Hamburg der „Christliche Hilfeverein“³ gegründet.⁴ In ganz Deutschland entstanden „Tabea-Gruppen“, in denen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer etwas gegen die Armut und Not der Menschen unternehmen wollten. Auch als professionelle Einrichtungen hinzukamen, blieben die vielen Ehrenamtlichen in

den Ortsgemeinden die treibende Kraft des adventistischen Sozialwerkes in Deutschland.

Jesus setzte eine neue Priorität

Allerdings scheint diese Kraft inzwischen verbraucht zu sein. Viele Gemeinden haben ihre soziale Tätigkeit aufgegeben. „Tabea-Gruppen“ gibt es kaum noch und auch „AWW-Helferkreise“ werden immer weniger. Dafür nimmt die Zahl der professionellen Einrichtungen zu, z. B. in der Altenhilfe, der Erziehungs- und Bildungsarbeit, der Suchthilfe und der Hospizarbeit zu. Ist damit der „Kernauftrag“ der Kirche und deiner Gemeinde bereits erfüllt?

Die Evangelien lassen keinen Zweifel daran, dass die Verkündigung Jesu von der hereinbrechenden Gottesherrschaft und seine Hinwendung zu den Benachteiligten und Hilfsbedürftigen untrennbar zusammengehören. So macht Jesus die Glaubwürdigkeit seiner Nachfolger daran fest, ob sie sich der Sorgen und Nöte ihrer Mitmenschen annehmen oder nicht.⁵ Als die Jünger stritten, was bzw. wer besonders bedeutsam sei⁶, sagte Jesus, am wichtigsten sei der praktische Dienst der Nächstenliebe. Dann stellte er ein Kind in die Mitte, nahm es zärtlich in die Arme und sagte: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf ...“⁷ Wenig später segnete Jesus die Kinder und wies die Jünger wegen ihrer verkehrten Prioritäten scharf zurecht.⁸ Damit stellte Jesus ein neues Koordinatensystem der Wertigkeiten auf, an dem sich seine Nachfolger orientieren sollten.

Die frühe Christengemeinde schuf die Grundlagen

Das war nicht leicht, denn die frühe christliche Gemeinde befand sich mit ihrer Ausrichtung am Beispiel Jesu im Gegensatz zur herrschenden Meinung. In der griechisch-römischen Kultur und Gesellschaft empfand man bereits den Anblick von Bettlern, Kranken und Notleidenden als Zumutung und Störung der Harmonie. Mitleid galt als Schwäche. Fremden Menschen zu dienen ohne Dank und Lohn gehörte sich nicht und galt als ordinär.⁹ Hingegen war in der jüdischen Gesellschaft der Schutz der Benachteiligten bereits im Alten Testament geboten und ist auch außerbiblich belegt.¹⁰ Aber es war Aufgabe der Familie und Verwandten, die Witwen und Waisen, die Kranken und Behinderten zu versorgen. Wenn die Familie das nicht leisten konnte oder wollte, blieb nur der Bettelstab.

Die christliche Gemeinde hat dieses Sozialsystem jedoch nicht einfach übernommen. Sie musste neue Antworten und Lösungen finden. Die ersten ihrer Schritte lassen sich im Buch der Apostelgeschichte nachverfolgen: In der Gemeinde lebte man solidarisch wie in einer großen Familie und teilte alles miteinander. Trotzdem verstand sich die Gemeinde als Teil der Gesellschaft. Gemeinschaft und Gebet konnten warten, wenn einem Menschen in Not geholfen werden musste.¹¹

Als es zu sozialen Spannungen und Ungerechtigkeiten in der Gemeinde kam, wurde eine Strukturreform eingeführt, die geistlichen Leiter wurden entlastet und sieben Diakone („Armenpfleger“) berufen.¹² Der erste „offizielle“ sozialdiakonische Helferkreis der Kirchengeschichte war gegründet. Damit hatte die Gemeinde nicht nur ein akutes Problem gelöst, sondern den Dienst an den Menschen als unlösbaren Bestandteil ihres Kernauftrages angenommen und erste Strukturen eines kirchlichen Sozialwerkes gelegt.

Ohne es zu ahnen, veränderte sie damit nicht nur ihr eigenes Denken,¹³ sondern wirkte tief in die Gesellschaft hinein und legte das Fundament für alle späteren sozialen Werte- und Hilfesysteme, auf denen sich unsere Gesellschaft auch heute noch gründet.

Drei Säulen des Auftrags der Gemeinde

Zu Verkündigung und Gemeinschaft kam die dritte Säule des Kernauftrags der Gemeinde hinzu: der Dienst. Wer sich zu Jesus bekannte, war nicht nur gerettet und wurde Teil einer neuen Familie, sondern war auch zum Dienst und zur Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen aufgefordert.¹⁴ Auch wenn sich die Notwendigkeiten und Formen der Fürsorge im Laufe der Zeit geändert haben, ist die Gemeinde eine Dienst- und Verantwortungsgemeinschaft geblieben.

Was bedeutet das nun im Hinblick auf die Frage, ob soziale Arbeit zum Kernauftrag unserer Freikirche und meiner Ortsgemeinde gehört?

1. Die Evangelien und die Berichte vom Anfang der Gemeinde sind eindeutig: Diakonische und soziale Arbeit gehören neben Verkündigung und Gemeinschaft zum Auftrag und zur Wirklichkeit der Gemeinde. Ohne Werke der Nächstenliebe ist der Glaube tot.¹⁵
2. Wirksame Hilfe verlangt organisatorische, personelle und nicht zuletzt finanzielle Strukturen. Den Auftrag Jesu zum helfenden Dienst an den Mitmenschen jedoch lediglich an ein Hilfswerk „auszulagern“, um die Gemeinde davon zu entlasten, wäre ebenso fatal wie den Verkündigungsauftrag der Gemeinde an ein Medienzentrum oder die Gemeinschaft an ein Event-Management zu delegieren.
3. Die Freikirche und jede Ortsgemeinde ist gefordert, ihre eigene Antwort auf die konkreten Herausforderungen der Gesellschaft zu geben und zu erkennen, was sie tun muss, weil sie es tun kann. Und sie wird ihre Hilfestrukturen immer wieder den sich ändernden Bedingungen und Erfordernissen anpassen müssen.
4. Wie die Botschaft der Gemeinde damals an Kraft gewonnen hat, indem sie sich den notleidenden und bedürftigen Menschen zuwandte, so wird die Gemeinde in einer säkularen Gesellschaft nur dann Gehör finden, wenn sie nicht nur viel vom Guten redet, sondern es auch überzeugend, selbstlos, kompetent, wirkungsvoll und anhaltend tut. Wo Christen anfangen, sich ihrer Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Mitmenschen bewusst zu werden und sich tatkräftig und wirksam in die Gesellschaft einbringen, gewinnen sie an Überzeugungskraft und die Gemeinde gewinnt an Bedeutung für die Gesellschaft.

Nicht zuletzt ist der selbstlose Dienst am Mitmenschen ein Schlüssel für das eigene Lebensglück. Es „macht“ einfach Sinn, anderen zu helfen, es bringt Segen und mehr Zufriedenheit ins eigene Leben. ■

¹ nach Wikipedia

² *Zionswächter* 1897, S. 58

³ Das Advent-Wohlfahrtswerk wurde 1928 als Verein eingetragen

⁴ Nachzulesen bei Eberhard Fischdick, *Helfende Hände*, S. 17

⁵ Mt 25,37–40

⁶ Mk 9,33–37

⁷ Vers 10

⁸ Mk 10,13–15

⁹ nach Eberhard Fischdick, *Helfende Hände* S. 15

¹⁰ Auf einer 3000 Jahre alten Tonscherbe, gefunden von einer Ausgrabung der Hebrew University of Jerusalem, ist zu lesen: „Schaffe Recht dem Sklaven und der Witwe, schaffe Recht der Waisen und dem Fremden! Verteidige das Recht des Unmündigen, verteidige das Recht des Armen!“

¹¹ Apg 3,1–11

¹² Apg 4,34–37

¹³ Z. B. auch im Hinblick auf die Frage von rein und unrein, die sich ja nicht nur auf den Kontakt mit Nichtjuden bezog, sondern auch auf Kranke, Siechende, moralisch Fragwürdige usw. Deshalb kann Apg 10,9–16 auch im universalen Sinn verstanden werden.

¹⁴ Apg 2,46–47

¹⁵ Jak 2,17



Lothar Scheel
Bundesgeschäftsführer
des Advent-Wohlfahrts-
werkes e. V.

glauben • hoffen • singen

Friedbert Hartmann vom Arbeitskreis Neues Liederbuch antwortet auf häufige Fragen

Das Interesse an unserem neuen Gemeindeliederbuch ist groß. Viele erwarten es sehnsüchtig. Friedbert Hartmann, Mitglied im Arbeitskreis des Liederbuchprojektes, antwortet auf häufig gestellte Fragen von Gemeindegliedern.

Warum brauchen wir ein neues Liederbuch?

Unser geliebtes WLK (*Wir loben Gott*) ist bereits 30 Jahre alt und vergriffen. Aus urheberrechtlichen Gründen können wir es nicht einfach nachdrucken. Als „Ergänzungsliederbuch“ zum WLK kam vor neun Jahren die „Quelle“ (*Leben aus der Quelle*) heraus. Dieses Buch enthält vor allem jüngeres Liedgut.

Viele gehen seitdem Woche für Woche mit zwei Liederbüchern in den Gottesdienst. Bald können wir wieder mit einem einzigen Liederbuch zum Gottesdienst gehen.

Wie viele Lieder umfasst das neue Liederbuch?

Es sind noch wenige Tage vor der letzten Endredaktionssitzung, da kann sich die Anzahl noch etwas verändern. Derzeit haben wir 711 Lieder in die Auswahl aufgenommen. Im Laufe der Liederbucharbeit wurden ca. 3500 Lieder gesichtet und bewertet.

Wer ist an der Erstellung des Liederbuches beteiligt?



Friedbert Hartmann, Sekretär des Norddeutschen Verbands und Mitglied im Liederbuch-Arbeitskreis, erwartet die Fertigstellung des neuen Gemeindeliederbuchs noch in diesem Jahr.

Wir arbeiten mit Musikern (Kirchenmusikern, Musikpädagogen, Jugendmusikern) Theologen (Pastoren unserer Freikirche), Germanisten, sowie weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Advent-Verlag und den Dienststellen der beiden deutschen Verbände.

In den Arbeitskreisen, die die Verantwortung für die inhaltliche Gestaltung tragen, arbeiten etwa 20 Personen aus allen deutschen Vereinigungen und Verbänden sowie der Deutschschweizerischen Vereinigung.

Steht schon fest, wie das neue Liederbuch heißen wird?

Ja! Bei dieser Gelegenheit bedanken wir uns für alle Vorschläge und auch für die Beteiligung an der Umfrage bei *Adventisten heute* im vergangenen Jahr. Das alles hat uns geholfen. Der Titel des neuen Gemeindeliederbuches lautet: **glauben • hoffen • singen**.

Nach welchen Kriterien werden Lieder ausgewählt?

In *Adventisten heute* vom Januar 2012 schrieb Hans-Joachim Scheithauer und Tabea Nestler: „Die Adventgemeinden sind in den letzten Jahren bunter und vielfältiger geworden. Das spiegelt sich auch im veränderten Gebrauch der Lieder in unseren Gottesdiensten wieder.“ Deshalb haben wir dem Liederbuch ein „integratives“ Konzept gegeben. Jede Altersgruppe, jede kulturelle Gruppe der Adventgemeinde in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz soll aus diesem Buch singen können. Handwerkliche Kriterien sind Qualität in Musik und Text, Ausgewogenheit in der Stilistik von Musik und Text. Wir bleiben „adventistischer Singkultur“ treu. Nicht zuletzt achten wir darauf, dass unsere Liedtexte theologisch dem entsprechen, was wir als weltweite Freikirche vertreten.

Wann wird das Liederbuch erscheinen?

Unser Ziel ist, dass wir das Liederbuch in der zweiten Hälfte dieses Jahres anbieten können. Alle Mitwirkenden arbeiten mit Hochdruck daran, dass wir dieses Ziel erreichen können.

Welche Musikstile werden im Liederbuch vertreten sein?

Chronologisch aufgezählt enthält das Liederbuch: a) Lieder aus der Zeit bis zum 17. Jahrhun-

dert, b) Lieder des 18. Jahrhunderts (Pietismus und Aufklärung), c) Lieder des 19. Jahrhunderts (Erweckungszeit), d) Lieder des 20. Jahrhunderts („Erste und Zweite Moderne“, Populärmusik, Anbetungslieder), e) „Lieder der Väter“, f) Sonstige (Liedermacher-Lieder, Lieder der Gegenwart – meist adventistischer Autoren –, die sich aber einer der vergangenen Musikstile bedienen, u. a.)

Erscheint das Liederbuch parallel zu WLK und „Quelle“ oder wird es eines der Bücher ablösen?

Das neue Gemeindeliederbuch mit dem Titel *glauben • hoffen • singen* wird die bisherigen Liederbücher (*Wir loben Gott* und *Leben aus der Quelle*) ablösen. In der Gemeindepraxis wird dies mehr oder weniger als Übergangsprozess gestaltet werden.

Wie viel vom „alten“ Liedgut (WLK und „Quelle“) bleibt bestehen? Wie viel kommt neu hinzu?

Wie bereits erwähnt, kann es bei der letzten Endredaktionssitzung noch zu kleinen Veränderungen der folgenden Zahlen kommen. Derzeit stammen ca. 270 Lieder aus dem WLK, ca. 165 Lieder aus der „Quelle“ und ca. 270 Lieder kommen neu hinzu.

Wie schwer wird das neue Liederbuch und welches Format wird es haben?

Dies ist eine der schwierigsten Fragen, deren Antwort noch in der Zukunft liegt. Wir denken aber an ein Format, das „handtaschentauglich“ ist und ohne rollbaren Untersatz auskommt.

Wird es das Liederbuch in elektronischer Form geben als Präsentation für Beamer und als App für Handys und Tablets?

Wir möchten das Liederbuch gern voll „medientauglich“ konzipieren. Dafür müssen aber die Rechte eingekauft werden. Die Verhandlungen dafür sind noch nicht abgeschlossen. Hoffentlich scheitert es nicht am Preis ...

Gibt es für das Liederbuch Zusatzmaterialien?

Auf alle Fälle. Wir planen sowohl Zusatzmaterial für Musiker (Chöre, Bläsergruppen, bei entsprechenden Liedern auch für Bands usw.) als auch für die Gottesdienstgestaltung. Dieses Zusatzmaterial werden wir fortwährend ergänzen und in digitaler Form zur Verfügung stellen. ■

„Unsere Gesundheitsarbeit ist wichtig“

Wie Teilnehmerinnen von DVG-Kursen profitiert haben



Teilnehmerinnen des DVG-Aufbaukurses Seelsorge 2013. Sitzend der Referent Dr. Arthur Wagner. Karina Virgils und Sabine Hildebrand in Aktion.

Hilfreich für alle, die sich in der Diakonie engagieren

Angefüllt mit Motivation und der Überzeugung, eine gute Seelsorgerin zu sein bzw. zu werden, bin ich Anfang des Jahres zum DVG-Aufbaukurs „Biblische Seelsorge“ nach Freudenstadt gereist. Im Haus „Schwarzwaldsonne“ habe ich mich auf Anhieb sehr wohl gefühlt. Sehr freundliches Personal, leckeres Essen, ein schönes Zimmer und auch noch ein Wellnessbereich. Ich habe wertvolle neue Menschen kennen gelernt und ich fühlte mich „wie im Himmel“.

Der Kurs begann und schon am zweiten Tag schlug meine Stimmung in ein „um Himmels Willen“ um. Was hatte ich doch bisher alles falsch gemacht. Darüber wurde ich traurig und leise Zweifel kamen auf, ob ich denn wirklich zur Seelsorgerin geeignet bin. Mir wurde bewusst, dass ein Seelsorgegespräch viel mehr ist, als einfach nur „miteinander zu reden“.

Die Basisqualifikation dazu schenkt Gott. Seelsorge geschieht durch Menschen, die Gott dazu begabt und berufen hat. Ich danke den Referenten Gerlinde Alscher und Dr. Arthur Wagner, dass sie mir gezeigt haben, was Seelsorge eigentlich bedeutet, welche Fehler ich vermeiden sollte, welche Seelsorgeformen es gibt und wie gute Kommunikation gelingt. Zudem haben sie mir geholfen, meine Stärken, meine Gaben und Begrenzungen zu erkennen. Am Ende bin ich wieder optimistisch und motiviert nach Hause gefahren. Ich bin der Meinung, dass jeder, der in der Diakonie seiner Ortsgemeinde tätig ist, diesen Kurs besuchen sollte!

Jesus Christus zeigt mir wie es geht, dass sich Menschen verstanden und angenommen

fühlen. Er holt die Menschen da ab, wo sie sich gerade befinden, er tröstet, weist barmherzig zurecht, hilft ihnen zu erkennen wo es umzudenken gilt, damit sie Frieden mit sich selbst, mit ihrem Nächsten und mit Gott haben.

Karina Virgils, Adventgemeinde Würzburg, Teilnehmerin am DVG-Aufbaukurs Seelsorge 2013

Beziehungen sind wichtiger als Programme

Der BW-Kongress 2012 der Baden-Württembergischen Vereinigung hatte es in sich. Die Themen und Seminarinhalte haben mir wieder einmal deutlich gemacht, wie wichtig unsere Gesundheitsarbeit ist. Jesus hat mehr geheilt als gepredigt. Er wollte für die Menschen da sein, ihnen beistehen und helfen.

Auch in meiner beruflichen Praxis wird immer deutlicher, dass die Menschen auf der Suche sind – nach dem Sinn des Lebens, nach Verständnis, nach Angenommensein.

Wie viele wunderbare Möglichkeiten haben wir, durch unsere Gesundheitsarbeit die Menschen zu erreichen. Und die Botschaft ist nicht kompliziert: Zurück zur Einfachheit, zurück zur Natur. Sonne, Wasser, Luft und Ruhe, um nur einige unserer „Ärzte“ zu erwähnen.

Meine Begeisterung für die Gesundheitsarbeit ist in meiner Gemeinde auf sehr fruchtbaren Boden gestoßen, auch andere haben die Bedeutung erkannt und sich mit ihren Ideen und Anregungen eingebracht. In unseren regelmäßigen Treffen haben wir ein Programm für das nächste Halbjahr erarbeitet. Auch unser Pastor ist aktiv dabei, mit Seminarangeboten wie „Vergebung lernen – der Gesundheit zuliebe“. Ein anderer Teil unserer Angebote besteht aus Koch- und Backkursen, Kräuterkursen, Wande-

rungen und weitere interessante Themenabende mit unterschiedlichen Referenten.

Mir ist die Gesundheitsarbeit ein Herzensanliegen, und dennoch ist mir auch klar, dass Programme allein nicht zum Ziel führen. Aber was ist unser Ziel? Unser Ziel ist es, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, sie wahrzunehmen und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Beziehungen sind wichtiger als Programme.

Sabine Hildebrand, DVG-Gesundheitsberaterin, Adventgemeinde Mannheim

Jeder kann mitmachen

Du möchtest für das Wohl deiner Gemeinde und für die Menschen in deiner Stadt aktiv werden? Wir laden dich herzlich zum Mitmachen ein. Lass dich bei unseren DVG-Gesundheitsberater-Treffen motivieren! Der Einstieg in die DVG-Gesundheitsberaterausbildung ist jederzeit möglich. Und auch für bereits qualifizierte Kräfte sind unsere Aufbaukurse zum lizenzierten Trainer wertvoll!

Gerlinde Alscher, B.A., Leiterin des DVG-Bildungszentrums

Termine zum Vormerken

DVG-Bergfreizeit: 11.– 25.8.2013
 Gesundheitsberater-Treffen (Süd): 20.– 22.9.2013
 Gesundheitsberater-Treffen (Nord): 29.11.– 1.12.2013
 2. Adventistischer Gesundheitskongress: 29.5.–1.6.2014
 Deutscher Verein für Gesundheitspflege e. V., Senefelder Str. 15, 73760 Ostfildern
 www.dvg-online.de; E-Mail: info@dvg-online.de; Tel. 0711 44819-50

Brennpunkte der Liebe

Zentren der Lebensqualität und Hoffnung strahlen in die (Groß-)Städte hinein



In den meisten Gebieten der Welt ist die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten eher auf dem Land als in den großen Städten vertreten. Das gilt sowohl für die Ortsgemeinden als auch für die Schulen, Kliniken und missionarischen Einrichtungen. Der größte Teil der Weltbevölkerung lebt jedoch in Großstädten. Auch innerhalb der mittleren und kleineren Städte leben die Gemeindeglieder eher in den Außenbezirken und Vorstädten. Die Angebote unserer Kirche werden dadurch von der Gesellschaft kaum wahrgenommen. Die schnell wachsenden städtischen Gebiete sind die größte Herausforderung für unsere missionarische Arbeit.

Für Ellen White hatte die missionarische Arbeit in den Städten und Ballungszentren Vorrang. 1902 wies sie unsere Kirchenleiter darauf hin, dass die Arbeit für die Städte vernachlässigt worden war. Obwohl Ellen White sich dafür einsetzte, dem missionarischen Bemühen in den Ballungsgebieten mehr Aufmerksamkeit zu widmen und mehr Ressourcen dafür aufzuwenden, sprach sie sich gegen große städtische Institutionen aus, die die Mittel und Mitarbeiter der Kirche auf wenige Orte konzentrieren würden.

Nach ihrer Aussage gibt es in den großen Städten Bevölkerungsgruppen, „die nicht durch öffentliche Versammlungen erreicht werden können“.¹ Sie setzte auf ganzheitlich ausgerichtete, städtische Hilfszentren – sogenannte „Ausstrahlungszentren“ –, durch welche die Adventgemeinde mit der Gesellschaft in Kontakt treten sollte. Man könnte sie auch Brennpunkte der Liebe Gottes nennen. Ihre Vision war es, „in all unseren Großstädten kleine Einrichtungen als Ausstrahlungszentren zu gründen“.² Sie stellte sich vor, wie diese Zentren im Stadtgebiet verteilt wären und eine Vielzahl von Aktivitäten anbieten würden, wie z. B. Hilfe in Lebensfragen, Buchläden/Leseräume, Restaurants, Literaturlesungen, Vorträge, Kurse für gesunde Ernährung, verschiedene Kleingruppen usw. Ellen White bemerkt: „Durch unsere gesellschaftliche Beziehung kommt der christliche Glaube in Berührung zur Welt.“³

Die Verantwortungsträger für die Mission in unserer Kirche (*Adventist Mission*) arbeiten derzeit daran, Ellen Whites Konzept solcher Ausstrah-

Menschen in den Großstädten mit dem Evangelium zu erreichen, ist die größte Herausforderung für unsere Kirche heute.

© Blickfang – Fotolia.com

lungszentren neu zu beleben und ein Netzwerk aus Orten der Lebensqualität und Hoffnung in den Ballungszentren rund um den Globus zu schaffen. Form und Stil dieser Orte der Lebensqualität und Hoffnung, sind auf die örtlichen Bedürfnisse abgestimmt – die Grundüberzeugungen und Werte sowie die theologischen und geistlichen Grundprinzipien für die Arbeit sind hingegen auf der ganzen Welt die gleichen. In diesen Zentren wirken die örtlichen hauptamtlichen Angestellten der Kirche mit ehrenamtlichen Mitarbeitern zusammen. Sie werden durch die Dienststellen der Kirche sowie die adventistischen Institutionen und Vereinen unterstützt.

Obwohl diese Zentren in erster Linie „Samen ausstreuen“, stehen sie im engen Kontakt zu Hausbibelkreisen und Gemeindegründungsprojekten in den Städten. Wichtig ist, dass diese Zentren der Lebensqualität und Hoffnung als langfristige Projekt angelegt und vor Ort fest verwurzelt sind.

An vielen Orten kann das Gemeindehaus einer städtischen Adventgemeinde ein Sprungbrett für den Dienst an der Gesellschaft sein. Leider haben viele Einwohner unserer Städte eine große Schwel-



© Adventgemeinde Berlin-Spandau

Ein Brennpunkt der Liebe: die Tafel der Adventgemeinde Berlin-Spandau.

lenangst, wenn es darum geht, ein kirchliches Gebäude zu betreten. Trotzdem können Gemeindehäuser ein Ausgangspunkt für das Bemühen um die Menschen in der Stadt sein und in ihren Räumen bedürfnisorientierte Dienste anbieten.

Die Apostelgeschichte berichtet, dass die frühe Christengemeinde durch ihr Dasein einen positiven und gesunden Einfluss auf ihre Gesellschaft ausüben konnte. „Alle Gläubigen kamen regelmäßig zusammen und teilten alles miteinander, was sie besaßen. Sie verkauften ihren Besitz und teilten den Erlös mit allen, die bedürftig waren. Gemeinsam beteten sie täglich im Tempel zu Gott, trafen sich zum Abendmahl in den Häusern und nahmen gemeinsam die Mahlzeiten ein, bei denen es fröhlich zuging und großzügig geteilt wurde. Sie hörten nicht auf, Gott zu loben, und waren bei den Leuten angesehen. Und jeden Tag fügte der Herr neue Menschen hinzu, die gerettet wurden.“ (Apg 2,45–47 NLB)

Du kannst mit deiner Gemeinde demnächst vielleicht von ähnlich begeisternden Erfahrungen berichten. Nimm bewusst Einfluss auf dein Umfeld. Denke gemeinsam mit anderen über diese Idee nach, betet miteinander darüber und lasst euch vom Geist Gottes führen. Sprecht mit euren Gemeindeleitern und Pastoren, wie ihr beginnen könnt, diese Ideen umzusetzen. Die Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Evangelisation in den Vereinigungen und Verbänden stehen euch gerne für Beratung und Unterstützung zur Verfügung.

Die Menschen brauchen Jesus. Gebrauche deinen positiven Einfluss und setze ihn für andere ein. Wir freuen uns, wenn in den nächsten Monaten und Jahren viele Brennpunkte der Liebe entstehen könnten. ■

In der Juniausgabe werden wir auf die zehn Prinzipien der adventistischen Mission näher eingehen.



Gary Krause
gebürtiger Australier, leitet das Office of Adventist Mission (Büro der Adventmission) bei der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten.



Bernhard Bleil
Leitet die Abteilung Gemeindeaufbau und Evangelisation im Süddeutschen Verband.

Die Vorgehensweise Christi

Zehn Prinzipien der adventistischen Mission

Die folgenden zehn Leitgedanken bilden die Grundlage für die Ausstrahlungszentren der Liebe Gottes – und für sämtliche missionarische Arbeit. In der Juniausgabe gehen wir ausführlich auf sie ein.

1. Keine Vorurteile aufbauen.
2. Den Menschen dort begegnen, wo sie leben.
3. Langsam und behutsam vorgehen.
4. Die Botschaft auf die Zielgruppe ausrichten.
5. Viele unterschiedliche Methoden verwenden.
6. Das Evangelium leben.
7. Den Glauben praktisch werden lassen.
8. Mit Menschen respektvoll und freundlich umgehen.
9. Persönlich in Kleingruppen und mit Familien arbeiten.
10. Die Vorgehensweise Christi anwenden:
 - a) Sich unter die Menschen mischen.
 - b) Mitgefühl zeigen.
 - c) Den Bedürfnissen der Menschen dienen.
 - d) Das Vertrauen von Menschen gewinnen.
 - e) Menschen einladen, Jesus nachzufolgen.

1 Ellen G. White, *Gospel Workers*, S. 64
2 *Testimonies for the Church*, Bd. 7, S. 115
3 Ebd., S. 480

Systemisch denken – und handeln

Theorie und Praxis auf dem CPA-Bundeslehrgang



alle Fotos © Bruno Gelke / Tobias Friedel

1 87 Pfadfinderleiter/-innen erlebten eine intensive Schulungswoche in Mühlenrahmede.

2 Es gab viele praktische Workshops.

3 Sie versucht gerade, einen Schlafplatz zu bauen.

Vom 10. bis 17. Februar trafen sich 87 Pfadfinderleiter und -leiterinnen der Christlichen Pfadfinderschaft der Adventjugend (CPA) aus ganz Deutschland zum Bundeslehrgang im Bergheim Mühlenrahmede. Unter der Leitung der neuen Jugendabteilungsleiter der beiden deutschen Verbände (Bert Seefeldt und Ruben Grieco) gab es reichlich neuen Input an theoretischem und praktischem Wissen.

An drei Tagen wurden den Teilnehmern in fünf großen Einheiten theoretische Kenntnisse vermittelt. Karsten Stank gelang es aus seiner therapeutischen Praxis heraus, das Thema der Woche „Systemisch denken und handeln – eine Sensibilisierung“ für die Pfadfinderarbeit praxisnah darzustellen. Durch Fallbeispiele und Gruppenarbeiten wurde das Erlernte vertieft. Durch die praktischen Workshops – Lagermöbelbau, Adventure Games, digitale Fotografie, Geocaching, Lagerfeuerküche mit ungewöhnlichen Töpfen und Pfannen, Bedürfnisorientierte Gruppenstunden, Orientierung und Orientierungslauf für Anfänger, Planung von Freizeitmaßnahmen und Weshalb Master-Guide? – konnten alle Teilnehmer des Lehrgangs ihre pfadfinderischen Fähigkeiten erweitern. Diese praktischen Schuleinheiten füllten die übrige Zeit der Woche.

Die geistliche Motivation durch die beiden Bundesleiter der Adventjugend wurde durch eine kleine

Musikgruppe unterstützt. Sie brachte mithilfe ihrer Instrumente und ihrer großen Liebe zur Musik die Lehrgangsteilnehmer zum Lob Gottes, ausgedrückt durch Lieder und Bewegung.

Die Woche intensiver Schulung ging viel zu schnell vorbei. Gestärkt durch neue Impulse auf geistlichem, pfadfindertechnischem und musikischem Gebiet, reisten die Pfadfinderleiter nach Hause, um durch die neuen Einsichten und Fähigkeiten ihre Pfadfindergruppen vor Ort zu bereichern.

Bruno Gelke



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmjesus.com

Aktuelle Entwicklung bei den „Nimm Jesus-Begegnungstagen“ im Bereich des NDV



Burkhard Mayer wird ab März 2013 die Gemeinden im Bereich der Niedersachsen/Bremen- und der Hansa-Vereinigung bei der Planung und Durchführung von **Nimm Jesus-Begegnungstagen** unterstützen. Jetzt können noch mehr Gemeinden erleben, welche Freude es macht, ihre Herzen und Türen für die Menschen in ihrem Umfeld zu öffnen. Ebenso freuen wir uns, dass Sven Fockner, neben seiner Tätigkeit bei IBSI, Gemeinden im Bereich der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung und der Mitteldeutschen Vereinigung motivieren und unterstützen wird. Im nächsten **Adventisten heute** werden wir ihn euch vorstellen. Überlege doch auch, wie du deine Gemeinde für die Durchführung eines **Nimm Jesus-Begegnungstages** begeistern kannst.

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Seit dem 1. März 2013 unterstützt Burkhard Mayer (Lehrer und ausgebildeter Pastor) die Gemeinden im Bereich des NDV bei der Planung und Durchführung von **Begegnungstagen**. Wir freuen uns, dass sich dadurch das Konzept der **Nimm Jesus-Begegnungstage** im Norden wie im Süden (B. Bleil) weiter entwickelt.

Was reizt dich an der Aufgabe „Nimm Jesus-Begegnungstage“ im Bereich des NDV zu koordinieren?

Meine Motivation kommt aus dem unmittelbaren Erleben. Ich erinnere mich, wie Thomas Walter vom Internationalen Bibelstudien-Institut mich ansprach und wir gemeinsam einige **Begegnungstage** in der Mittelrheinischen Vereinigung mitgestalteten. Das hat sehr viel Freude gemacht. Mich reizt die Aufgabe, weil bei den **Begegnungstagen** Menschen auf eine unkomplizierte Weise in Kontakt mit der Gemeinde und mit Jesus kommen. Begeistert finde ich, dass hier die Gemeinde vor Ort nicht nur ein „Programm“ angeboten bekommt, sondern dass sie es ist, die den **Begegnungstag** vorbereitet und zu großen Teilen gestaltet. Verschiedene Gaben kommen zum Einsatz; ob es das gesunde und schmackhafte Buffet ist, ein

Musikbeitrag, die Vorstellung der Gemeinde... Gut finde ich auch, dass es sich hier nicht um eine Strohfeueraktion handelt, sondern um eine wertvolle Station auf der Reise mit Gott.

Was möchtest du durch deine Mitarbeit erreichen? Was ist dein Traum für die Zukunft?

Träumen ist schön! Wenn aus Träumen konkrete Ziele werden, dann um so besser: Unser Ziel ist, dass möglichst jede Gemeinde im NDV-Gebiet, und das ist ja nicht gerade klein, einmal im Jahr einen **Begegnungstag** gestaltet – mit Gästen und der Unterstützung durch IBSI oder dem DVG, dass unsere Gemeinden entdecken: Es ist kein großer Aufwand, es kommen Menschen, es entstehen Kontakte und Freundschaften - in einem „Raum“, in dem wir ganz natürlich und persönlich über unseren Glauben sprechen können.



Bitte umblättern

www.begegnungstage.de

Verteilkartenheft „ALLES GUTE!“

Interview mit Burkhard Mayer – Fortsetzung

Was verbindest du mit „Nimm Jesus“?

„Nimm Jesus“ – damit verbinde ich den Aufruf zur wichtigsten Entscheidung in meinem Leben. Ein Ja zu Jesus ändert sehr viel. Es geht ja um mehr als ein paar wärmende Gedanken! Als Adventist mit adventistischem Hintergrund fühle ich mich herausgefordert, immer wieder neu über die immensen Folgen meines ‚Ja‘ zu Jesus Christus nachzusinnen.

Ich denke natürlich auch an die **Nimm Jesus-Evangelisation** und die **„Alles Gute!“-Verteilkartenhefte**, die Geschwister aus den Gemeinden in ihren Orten verteilen – regelmäßig sogar bei Wind und Wetter. Hier in Lübeck und Bad Schwartau, wo wir als Familie wohnen, haben wir solche treuen Verteiler und ich weiß, es gibt sie bundesweit. Das motiviert ungemein. Es ist schön, dass Gott Teams in den Gemeinden findet, die die **Begegnungstage** als eine von vielen Türen zu Jesus verstehen.

Das Interview mit Burkhard Mayer führte Bernhard Bleil

Begegnungstag in Leipzig



Am 16. Februar fand ein **Begegnungstag** in Leipzig statt. U. a. wurde die Stimme der Hoffnung und die örtliche Adventgemeinde vorgestellt und Bernhard Bleil sprach mit uns über das Thema: Mensch ärgere dich nicht - vom Umgang mit Ärger im Alltag. Wenn Begegnung ganzheitlich stattfinden soll, dann gehört Essen und Trinken unbedingt dazu. Beim Kaffeetrinken ging es sehr lebhaft zu. Eine Teilnehmerin sagte zu mir: „Jetzt, wo wir per du sind, erzähle ich dir mal was...“. Das ist die persönliche Seite von Begegnung. Beziehung entsteht, Vertrauen wächst und davon leben wir alle. Ich hoffe, dass die Teilnehmer des **Begegnungstages** Gott bei uns erlebt haben.

Norbert Gelke, Pastor

Motivationstag in Deggendorf



Am 2. Februar 2013 war Bernhard Bleil Gastsprecher in der Gemeinde Deggendorf. Nach einer Verkündigung am Vormittag und einem anschließenden Potluck versammelte sich die Gemeinde am Nachmittag, um sich über Planung und Durchführung eines **Nimm Jesus-Begegnungstages** zu informieren. Durch diese Möglichkeit kommen Christen der Adventgemeinde mit Menschen ihrer Umgebung ins Gespräch. Eine gute Gelegenheit mit den Gästen über den zu sprechen, der Mitte und Ziel unsere Lebens ist: **Jesus Christus**. Zur Unterstützung erhält die Gemeinde kostenlos u.a. eine Einladungskarte, die ca. zwei Wochen vor dem **Begegnungstag** im Umfeld der Gemeinde verteilt werden kann. Nun liegt es in der Verantwortung der Gemeinde zu entscheiden, wann sie einen **Nimm Jesus-Begegnungstag** mit Freunden und Nachbarn durchführen möchte.

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!

Termine

APRIL 2013

- 14.4. Seminar Frauen Andacht (SDV)
- 19.–21.4. RPI 2, Friedensau (NDV/SDV/DSV)
- 21.4. Landesversammlung Bayern
- 21.–25.4. Stressbewältigung/Bournoutprävention, Gunzenhausen (DVG)
- 27.–28.4. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Hamburg (NDV/SDV)
- 26.–28.4. Medienscoutausbildung für Adventisten (SDV)
- 28.4. Landesversammlung Baden-Württemberg

MAI 2013

- 5.5. Landesversammlung Mittelrhein
- 10.–12.5. Wochenende für Frauen mit rumänischem Hintergrund (SDV)
- 16.–30.5. Kurzbibelschule „Geheimnisse der Offenbarung“, Türkei (SDV)
- 17.–20.5. Single-Plus-Freizeit, Pfingsten (SDV)
- 20.5. 150. Jahrestag der Gründung der Siebenten-Tags-Adventisten**
- 26.5. Delegiertenkonferenz Hansa-Vereinigung

JUNI 2013

- 2.–6.6. Wege aus der Depression, Freudenstadt (DVG)
- 7.–9.6. 1Y4J-Assessment
- 13.–16.6. Fortbildung Frauen, Level 2 (SDV)
- 16.6. Singletag (SDV)
- 21.–23.6. Gesundheitsberater-Treffen Nord, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 23.6. Girls4Christ-Day (SDV)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: ■■■■; Passwort: ■■■■.

Demnächst in Adventisten heute:

Mai | Thema des Monats:
Die klimafreundlichste Kirche der Welt

Juni | Thema des Monats:
Ferienzeit – Zeugniszeit

Gebet für missionarische Anliegen

- Für eine Erweckung in der gesamten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, damit sie auch mit 150 Jahren nicht müde wird, das „ewige Evangelium“ zu verkündigen.
- Für die Pastorinnen und Pastoren unserer Freikirche, damit sie in ihrem Dienst „brennen, ohne auszubrennen“.
- Für die Medienarbeit unserer Freikirche.

Adventist sein im 21. Jahrhundert

Die Friedensauer Sommerakademie – mehr als ein G'Camp-Ersatz

Die Friedensauer Sommerakademie findet vom 30. Juli bis 3. August 2013 statt, also genau während der Zeit, an der das G-Camp geplant war, das auf 2014 verschoben wurde (siehe letzte Ausgabe, S. 27). Nicht nur vom Zeitraum, auch vom Programm lehnt es sich an das G'Camp an. Es bietet ein öffentliches Forum, um über aktuelle Fragen nachzudenken, Erfahrungen und Einsichten aus der Vergangenheit zu gewinnen und Wege in die Zukunft aufzuzeigen. Alle Interessierten sind eingeladen, gemeinsam mit den Dozenten der Theologischen Hochschule Friedensau über die Bedeutung adventistischen Glaubens und Lebens in der Gegenwart zu reflektieren. Das umfangreiche Tagungsprogramm enthält u. a. Vorträge, Workshops, Podiumsgespräche, Interviews, Exkursionen, Andachten; dazu kommen ein Festgottesdienst, ein Konzert sowie eine Gedenkfeier zum 150-jährigen Bestehen der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Für Kinder, Teens und Jugendliche werden gesonderte Programme angeboten (Kinder-Uni, Lesenacht, Xtra-Workshops u. a. m.). Persönlichen Glauben stärken, adventistische Identität vertiefen, zum Mit- und Weiterdenken anregen – das ist das Anliegen der Friedensauer Sommerakademie.

Die Friedensauer Sommerakademie ist eine Veranstaltung der Theologischen Hochschule Friedensau in Kooperation mit der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland (Norddeutscher und Süddeutscher Verband). Weitere Informationen sowie Anmelde-möglichkeiten gibt es im Internet unter www.thh-friedensau.de.

ThH-Friedensau/tl



Die Theologische Hochschule bietet eine Sommerakademie mit Workshops und viel Gemeinschaft an. Da fällt das Warten auf das G'Camp 2014 nicht ganz so schwer.

Nachruf für Peter Berndt

Peter Berndt war ein Mensch, der gern über Gott sprach und Christus den Menschen nahe bringen wollte. Er freute sich, wenn er für Gott Zeugnis ablegen konnte und dieses Zeugnis kam auch authentisch bei seinen Zuhörern an. Er wurde am 5. September 1929 in einem evangelischen Elternhaus in Breslau geboren. Nachdem er mit Adventisten in Kontakt kam, sich 1950 taufen ließ und eine Ausbildung zum Buchhalter absolvierte, entschloss er sich, Geistlicher zu werden. Nach der Ausbildung im Missionsseminar trat er am 1. Mai 1954 seinen Dienst als Pastor an.

Die Stationen seines Dienstes waren Weissenburg, Weiden, Nürnberg, Heilbronn, Offenbach und Freudenstadt. Gemeinsam mit seiner Frau Luise Katharine Müller, die er am 24. April 1959 heiratete, tat er freudig seinen Dienst und war sehr beliebt.

Am 31. Oktober 1987 endete sein aktiver Dienst als Pastor im Bezirk Freudenstadt. Nach der Übersiedlung nach Nürnberg ins Elternhaus seiner Frau setzte er sich auch weiterhin für die Gemeinde ein. Gesundheitliche Probleme bremsen ihn zeitweise aus, aber er richtete seine Hoffnung auf das, was Gott in der Bibel verheißt hatte. Das gab ihm Ruhe und Frieden, auch wenn es ihm gesundheitlich nicht so gut ging.

Am 27. November 2012 ist er von Gott zur Ruhe gelegt worden, ruht nun im Grab und wartet auf die Auferstehung bei Jesu Wiederkunft.

Reiner Groß, für die Bayerische Vereinigung



Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenb. Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de

Sie, 54 J., 1,68m, STA, BL Sachsen, gesch., ortsgeb., temp.-voll, sensibel, zuverlässig, sucht ihn: ehrlich, kommunikativ, tolerant, groß, gepflegt, gern jünger. Bitte mit Foto. **Chiffre: 527**

„Gedanken zum Buch Daniel“
Neuaufgabe, Uriah Smith
www.uriahsmith.com

ISRAEL, eine biblische Reise mit adv. Reiseleitung vom 14.-24.11.2013. Die Bibel in Bildern erleben? Unter 05481 306700 Infomaterial anfordern. Anmelden bis 15.8.13, auch online buchen unter www.jodytours.de. Preis ab 1.649,00 €, abhängig von Teilnehmerzahl.

Austral. STA-Familie (Nähe Brisbane) **sucht ab sofort Au-pair-Mädchen.** Kost und Logis frei, Taschengeld wird gestellt, etwas Mithilfe im Haushalt erwünscht. **E-Mail: julie.gieloff@gmail.com**

Handgesiedete **Naturseifen** zu verkaufen. Näheres unter: **Tel. 039344 96860**

FeWo BERNER OBERLAND, Schweiz. Großes Zi., Balkon, See- u. Bergblick. 2 Personen. Krattigen bei Interlaken. **Tel. +41 79 3303181** oder jchalm@vtxmail.ch

AquaSanté braucht Hilfe!
Haupt- oder nebenberuflich.
www.aquasante.de/job

FeWo mit Pool in Sagunto, Spanien, im Sommer zu vermieten, **E-Mail: jchalm@vtxmail.ch oder Tel. +41 79 3303181**

Haus in Schweden sucht neuen Besitzer. Västra Götaland, 1526 qm, Preis auf Anfrage. **Chiffre: 519**

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040 6030328, Fax -6037114**

Ferienhaus an der Adria (Kroatien), herrl. Landschaft, nah am Meer, sehr beliebter Urlaubsort für Adventisten! Tel. 00385 21892043 oder Infos unter: www.vinisce.de

Traditionell wird bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden eine Ernährung mit dem aus der Hagebutte (Rosa Canina) gewonnenen Pulver sehr empfohlen! (Sehr positive Erfahrungswerte!) Infos & Best.: Tel. 07031 7878050 www.adventiform.de

Allgäu, ruhige FeWo, 2-4 Pers., 2 Schlafz., **Tel. 0228 482706**

Gegen den Zeitgeist: CD Alte Zionslieder. **Tel. 04324 1283**

Jungaussehender 50er, 1,73 m, ruhiges, geduldiges Wesen (in der Regel) ☺! Liebe unseren Schöpfer, meine Töchter, Tiere und die Natur! Su. gläubige, liebev., zärtl., schlanke SIE! Bitte mit Bild! sr.e@gmx.net

Studentin, 32 J., sucht Partner. Bitte mit Bild: naua@web.de

Pfingsttagung für Single30Plus 17. Mai – 20. Mai 2013, Gästehaus Bethanien, Gunzenhausen, Info unter: www.sta-single-plus.de, Anmeldung: bis spätestens 22. April 2013, Ingrid Naumann, Tel. 08092 32379, E-Mail: ingrid.naumann@adventisten.de

Kontaktfreudige, angenehme, **attraktive afrikanische Frau, 44 J.,** schlank, mittelgroß, lebt in Deutschland, umzugsbereit, STA-Christ, hat eine erwachsene Tochter, möchte einen christlichen Mann für Partnerschaft und Ehe kennenlernen. Bitte an linolo@gmx.de schreiben.

Er, 38 J., Vegetarier, sucht treue, gläubige Partnerin. Bitte mit Bild, **Chiffre: 521**

www.flug-reisen-hotel.eu, **Tel. 09197 6282 979486,** FeWo., Busreisen, Camping, Kreuzfahrten, Luxushotels ...

Sie, 37 J., offen und spontan, sucht einen warmherzigen, aufgeschlossenen Partner für gemeinsame Zukunft. mein_herz@ist-einmalig.de

Suche geordnete **Flanellbilder** für Kinderstunde (Reste DDR). schmidt-gunter@t-online.de

Nordsee – Cuxhaven 1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721 29223**

Ärztin, 33 J., sucht Partner bis 43 J., bitte Bild, aaula@web.de

Freundl., untern.-lustige **Sie, Mitte 40,** sucht liebev., aufm., romant. Ihn bis 52 J., mit Bild. **Chiffre: 524**

FeWo 2-4 Pers. **Ostseennähe,** ruhige Lage, 2 Zi, Kü., **Tel. 038294 13154**

Sie, 48 J., häuslich, nett und treu. Möchte meine Liebe Dir schenken in einer festen Beziehung. Wenn Du ja zu meiner Gehbeh. sagen kannst, freue ich mich auf Deinen Anruf. **Tel. 07152 3829376**

Er, 47 J., 1,76 m, sportlich, su. nette STA f. gem. Zukunft. Wenn Du Jesus liebst und Sport magst, freue ich mich auf eine Mail von Dir. Gerne mit Bild. peter.r.@onet.eu

Endlich auf Deutsch erhältlich:

Der adventistische Bibelkommentar

(Seventh-day Adventist Bible Commentary, ABC) Bd. 1
(1. bis 5. Mose) – **digital**



Die Abbildung zeigt die englischsprachige, gedruckte Originalfassung.

- Digitalfassung in deutscher Sprache
- Ein wertvoller Begleiter fürs anspruchsvolle Bibelstudium
- 1. bis 5. Mose Vers für Vers kommentiert
- Grundsatzartikel, zahlreiche Karten und Tabellen, Kommentare von E. G. White zu einzelnen Bibelversen
- PDF-Format, indexiert (für ultraschnelle Suche)
- Als Sofort-Download und auf CD-ROM erhältlich



Weitere Informationen,

einschließlich Leseprobe, im Internet: www.advent-verlag/bibelkommentar



Download-Version

zum sofortigen Herunterladen im Online-Shop: www.adventist-media.de (Lesen, Downloads), Art.-Nr. 400145, Euro 50,-*



CD-ROM-Version, Art.-Nr. 145, Euro 55,-*

(versandkostenfrei) direkt bestellen: Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

* Pastoren erhalten gemäß Finanzrichtlinien 50 Prozent Zuschuss über ihre Dienststelle.

Verkündigung
Gebet
Gemeinschaft

ATS Jahrestagung, 28.-30. Juni 2013
in Krelingen

„Gott spricht: Lernt von mir!“
mit Miroslav Kis

Sechs Schritte zur Pflege eines christlichen Denkens

Infos unter www.ats-info.de
oder telefonisch unter +49 7143 963430

ADVENTIST THEOLOGICAL SOCIETY



Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e. V.



Einladung zur Frühjahrstagung 2013

**„1888 – Die unendliche Geschichte
der adventistischen Reformation“**

vom 26. bis 28. April 2013

u. a. mit

Prof. Gilbert M. Valentine, M.A., Ph.D.
(La Sierra University, Riverside, CA)

Referate, Diskussionen, Gespräche, Begegnung ...

Tagungsort

Bergheim Mühlenrahmede, Kalkofenweg 32, 58750 Altena/Westf.

Vollständiges Tagungsprogramm und Anmeldungsmöglichkeit auf der
Homepage: www.awa-info.eu, E-Mail: info@awa-info.eu

Postalische Anforderung des Programms und der Anmeldeunterlagen:
AWA e.V., Gräfrstr. 49, 60486 Frankfurt am Main

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag u. Endreinigung. **Tel. 0177 4151782**

Urlaub in Südfrankreich – Eine sehr schön ausgebaute Ferienwohnung bei Anduze für bis zu 5 Personen. Bevorzugte Lage für Baden, Wandern (Cevennen), Reiten, Entspannen usw. Weitere Informationen unter: www.e-domizil.ch Nr. 455174 Anmelden bei: erwinserena@bluewin.ch, Tel. 0041 31 7412404

Suche KINDERFREUND Tonbänder od. Kassetten, auch leihweise. **Tel. 038848 20192**

FeWo in Berlin bis 3 Pers. 35,-€/Tag. Tel. 030 4319444

Sie, 58 J., 1,63 m, sucht zuverlässigen, gut aussehenden, charmannten u. klugen Ihn, der ein Leben nach chrl. Maßstäben als wertvoll erachtet u. sie authentisch lebt. Chiffre:523

Ungarn / Balaton: 4 Pers. 06127 5313 www.feha-plattensee.de

Fe.-Wohnung, Naturpark Süd-Schwarzwald, Nähe Bodensee
2-6 Personen, Sommer u. Winter
Tel. 07704 923600

adventist
media

**Der Shop für
adventistische Medien
in Deutschland!**

www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

**Anzeigenschaltung Online:
www.inform-sv.de**

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 06/13: 24.04.2013
Ausgabe 07/13: 20.05.2013
Ausgabe 08/13: 17.06.2013

HOSPIZ AM STADTWALD

Das stationäre Hospiz Am Stadtwald ist eine stationäre Pflegeeinrichtung in Uelzen. Das Hospiz verfügt über elf Betten und bietet durch seine Mitarbeiter Pflege und Begleitung für erwachsene schwerstkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

Zur Eröffnung am 01.01.2014 suchen wir für das stationäre Hospiz fachlich und persönlich überzeugende

**Krankenschwestern und Krankenpfleger
Kinderkrankenschwestern und Kinderkrankenpfleger
Altenpflegerinnen und Altenpfleger**

In einem überschaubaren Team arbeitest du kollegial mit den weiteren Mitarbeitern sowie der pflegerischen Leitung in einer anspruchsvollen pflegerischen Tätigkeit zusammen. Die Begleitung und Hilfestellung für den schwersterkrankten Mitmenschen ist dir dabei ebenso ein Anliegen wie die Beratung und Unterstützung der Angehörigen.

Dein Profil beinhaltet:

- eine abgeschlossene Ausbildung in der Krankenpflege, Kinderkrankenpflege oder Altenpflege
- einen abgeschlossenen Palliative-Care-Lehrgang oder die Bereitschaft an einem solchen Teil zu nehmen
- Erfahrung in der palliativen Pflege

Wir freuen uns auf deine vollständigen Bewerbungsunterlagen. Richte diese bitte an unten stehende Kontaktadresse des Trägers. Dein Ansprechpartner ist Karl-Heinz Walter.

Hospiz Am Stadtwald gGmbH · Hildesheimer Straße 426 · 30519 Hannover
E-Mail: info@hospiz-am-stadtwald.de · www.hospiz-am-stadtwald.de

LEBEN AM STADTWALD

EIN PROJEKT DER GRUNDSTÜCKSVORWALTUNG DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN IN KOOPERATION MIT DEM ADVENT-WOHLFAHRTS-WERK



in Uelzen

Service Wohnen

Ein Wohnhaus für Senioren mit 40 Wohneinheiten und unterschiedlichen Wohnungsgrößen.

Serviceangebote sind frei wählbar.

Barrierefreies und naturnahes Wohnen am Stadtwald.

Gemeinde und Seniorenzentrum in unmittelbarer Nähe.



© rasami.design

Nähere Infos unter 0511/97177-200 oder www.Leben-Am-Stadtwald.de

ADVENTISTISCHE LEHRKRÄFTE GESUCHT

Advent-Schulen in Baden-Württemberg · www.advent-schulen.de

Mai 2013	Elisa-Schule (Herbolzheim)	Realschullehrer(in) – vorrangig NWA IT in den Klassen 5 bis 10, mindestens $\frac{3}{4}$ Stelle (21 Wochenstunden) ab sofort
Sept. 2013	Advent-Schule Heilbronn	Grundschullehrer(in) mit 2. Staatsexamen 40%-Stelle oder 80%-Stelle möglich (11 bzw. 22 Wochenstunden)
Sept. 2013	Josia-Schule (Isny)	Realschullehrer(in) – Teilzeitstelle Anfragen an Ruth Bieling, Tel.: 0151-44065813; eMail: schulleitung@josia-schule.de

Bezahlung nach den Richtlinien der Freikirche · Hilfe bei der Wohnungssuche

Bewerbungen bitte senden an:
Freikirche der STA in Baden-Württemberg
z.Hd. Michael Walter
Firnhaberstr. 7 · 70174 Stuttgart

Kontakt:
Tel. 0711-16290-12 · Fax. 0711-16290-21
eMail: michael.walter@adventisten.de
Internet: www.advent-schulen.de

Der adventistische Medienhafen

adventist media



Zentrale Bestellannahme für adventistische Medien (Bücher, Zeitschriften, Musik, Videos, DVDs) in Deutschland

Vor Ort bestellen

Am Büchertisch der Adventgemeinde

Per Telefon / Fax bestellen

Telefon 0800 2383680 (**kostenlos!**) / Fax 04131 9835-500
vom Handy: 01805 2383680 (14 ct/min - zzgl. Gebühren des Netzbetreibers)
aus dem Ausland +49 4131 983502

Per Post bestellen

Adventist Media, c/o Saatkorn-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Im Internet bestellen www.adventist-media.de



Gemeinsamer Online-Shop
www.adventist-media.de



Nahrung für Geist und Seele

Vier Freunde treffen sich regelmäßig zum Gespräch. Ihre Themen drehen sich um Grunderfahrungen des Lebens – Freude, Hoffnung, Leid, Liebe – und werden von Mal zu Mal tiefgehender. Da zwei der vier Freunde Christen sind, kommen sie dabei auch auf Gott zu sprechen ...

Christian Noack, Lehrer und pädagogischer Leiter am Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt, bringt in diesem Buch Gottes Handeln auf erfrischende und überraschende Weise nahe. (Siehe auch das Autoreninterview zum Buch auf YouTube.)

Warum muss ich so viel leiden, obwohl ich an Gott glaube?“ Diese Frage stellen sich viele Christen. Gavin Anthony (zurzeit Pastor in Dublin, Irland) traf es Schlag auf Schlag: Er verlor seinen guten Ruf, seine Gesundheit, seine Arbeit und seine Freundin. Seine Zukunftsträume waren zerbrochen. Aus diesen Erfahrungen und dem Studium des Leidens biblischer Persönlichkeiten gewann er die Einsichten, die er in diesem Buch mitteilt. Darin zeigt er eine tröstende, hoffnungsvolle Perspektive über Gottes Absicht in den Leiden der Gläubigen.



Christian Noack
**Freu(n)de, Hoffnung,
Malzkaffee**
96 Seiten, 11 x 18 cm
4,50 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
3,00 Euro)
Art.-Nr. 1933



Gavin Anthony
Ich verstehe Gott nicht!
208 Seiten, 14 x 21 cm
14,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
11,80 Euro)
Art.-Nr. 1932



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2382680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@adventist-media.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30% Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag/leserkreis